

Ercheint täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Verkaufspreis: für Abnehmer 4,50 Lit., mit Aufschlag 5.— Lit., bei den Buchhändlern: im Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Lit. monatlich, 15,30 Lit. vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Aufschlag 2,78 Mark monatlich. In Deutschland Bezugsgebietes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Zustellung unentgeltlich eingelaufener Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 1/2 Uhr morgens bis 6 1/2 Uhr, Sonnabends 6 Uhr abends. Fernsprechnummern 4544, 4545, 4546; nach 6 Uhr abends: Schriftleitung 4544, Handschreiber 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltheile im Memelgebiet und im Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und im Litauen 1,10 Lit., in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 285

Memel, Freitag, den 4. Dezember 1936

88. Jahrgang

Belgiens Ministerpräsident erklärt:

„Krieg nur im Falle eines Angriffes“

Die neue Militärvorlage von der Brüsseler Kammer mit großer Stimmenmehrheit angenommen

Brüssel, 3. Dezember. (Elt.) In der Nachmittagsitzung der belgischen Kammer am Dienstag entwickelte sich eine lebhafte Aussprache über die Militärvorlage. Als einer der ersten Redner sprach der sozialdemokratische Abgeordnete Hubin als Vorsitzender eines gemischten Militärausschusses, in dem die jetzige Vorlage vorbereitet wurde, und als Vertreter seiner Partei. Hubin betonte die „deutsche Gefahr“ und rechtfertigte das heutige Verteidigungssystem, das ausschließlich auf die Diktatur abgestellt ist.

Hierüber kam es zu einer kurzen, aber heftigen Auseinandersetzung zwischen den Rednern und dem Parteiführer der flämischen Katholiken, dem Abgeordneten van Cauwelaert. Ein anderer katholischer Abgeordneter, Bindewogel, richtete an den marxistischen Abgeordneten die Frage, was denn zur Abwehr einer Gefahr aus südlicher Richtung geschehen sei. Gegen diese nüchterne Frage glaubte Hubin sich dadurch wehren zu können, daß er Deutschland „Eroberungsgelüste“ vorwarf.

Im Namen des National-flämischen Blocks erklärte der Vorsitzende des flämischen Nationalverbandes, Abgeordneter Staf de Clerque, daß seine Parteifreunde der Vorlage nicht zustimmen können. Der König habe in seiner Rede am 14. Oktober unabweisbar den Grundsatz einer ehrlichen Neutralität aufgestellt.

Aus der Rede, die dann der Vorsitzende der rechtlichen Fraktion, der Abgeordnete Pierre Day, hielt, geht hervor, daß die Rechten eine andere Haltung einnehmen; sie wollen für die Militärvorlage stimmen.

Brüssel, 3. Dezember. (Elt.)

Im weiteren Verlauf der Aussprache über die Militärvorlage ergriff Ministerpräsident van Zeeland das Wort. Van Zeeland beschäftigte sich zunächst mit der polnischen Seite des Problems der Landesverteidigung. Belgien werde mit allen Mitteln an der Aufrechterhaltung des Friedens mitarbeiten. Wenn ein Konflikt ausbrechen, so führte er aus, werde er sich bemühen, den Konflikt zu begrenzen und sich entschieden dafür einsetzen, daß Belgien nicht hineingezogen werde.

Als einen Kriegsfall könne Belgien lediglich eine Verletzung seiner Grenzen ansehen. Die heutige Außenpolitik Belgiens sei keineswegs ein voller Bruch mit der früheren internationalen

Politik Belgiens. Es sei aber auch irrig, anzunehmen, daß sich in der Außenpolitik Belgiens gar nichts geändert habe. Belgien bleibe den Grundsätzen seiner bisherigen Außenpolitik treu; die Außenpolitik werde aber den veränderten internationalen Gegebenheiten und Umständen angepaßt werden. Als Gegebenheiten, die die künftige Außenpolitik Belgiens bestimmen haben, bezeichnete van Zeeland die Aufrüstung Deutschlands, die Wiederherstellung der deutschen Wehrhoheit im Rheinland und die Schwächung des Völkerbundes.

Der Ministerpräsident protestierte sodann scharf gegen die Ausführungen des Führers der National-flämischen Opposition, wonach die Politik der Regierung im Widerspruch stehe zu der Rede des Königs. Die Veröffentlichung der Rede des Königs sei ein Akt der Regierung gewesen und diese Rede sei ein Ganzes, aus dem man nicht will-

kürlich bestimmte Teile herausreißen könne. In dieser Rede habe der König die Annahme des vorliegenden Militärgesetzentwurfes empfohlen. Niemand könne behaupten, daß die jetzige Regierung nicht von Anfang an eine Politik strengster Unabhängigkeit verfolgt habe. Das Ergebnis dieser Politik liege u. a. in Gestalt der Erklärungen vor, die der englische Außenminister Belgien gegenüber abgegeben habe.

Auf die augenblicklichen Verpflichtungen Belgiens eingehend, erklärte van Zeeland, Belgien sei und bleibe Mitglied des Völkerbundes; allerdings sei für Belgien

der Völkerbund nur ein Instrument zufälliger Sicherheit.

Zu Artikel 16 des Völkerbundes erklärte van Zeeland, daß augenblicklich Bestrebungen im Gange seien, die Verpflichtungen, die der Artikel 16 den Mitgliedstaaten auferlege, genau zu bestimmen. Zu der Londoner Vereinbarung vom 19. März erklärte van Zeeland mit besonderer Betonung, daß sie provisorisch sei und keineswegs einen endgültigen Charakter hatte. Belgien sei der „anfällige“ Punkt Europas, der unempfindlich werden müsse. Das sei der Sinn der belgischen Außenpolitik und auch der Zweck der von der Regierung dem Parlament vorgeschlagenen Vertärkung der Landesverteidigung.

Die Militärpolitik der Regierung stehe entgegen anderslautenden Behauptungen im Einklang mit der allgemeinen Politik der Regierung. Das militärische System sei gegen keine fremde Macht gerichtet. Die Politik der Landesverteidigung dürfe nicht durch Gefühle und Erinnerungen bestimmt werden. Belgien werde gegen den Staat die Waffen ergreifen, der seine Grenzen verletze. Wenn es nicht angegriffen werde, werde es niemanden bedrohen und auch niemanden unterstützen.

Brüssel, 3. Dezember. (Elt.)

Die belgische Kammer hat in ihrer Sitzung, die gestern Abend begann und bis in die späte Nacht hinein dauerte, mit einer großen Mehrheit das neue Militärgesetz angenommen. Die Regierungsparteien einigten sich auf Änderungen, nach denen die Dienstzeit der Infanterie nicht 18 Monate dauern wird, wie das in dem ersten Entwurf vorgesehen war, sondern 17 Monate und in anderen Truppenteilen 12 Monate. Das Gesetz wurde mit 127 gegen 43 Stimmen bei acht Stimmenthaltungen angenommen. Für das Gesetz stimmten die Sozialdemokraten, die Katholiken, die Liberalen und die Rechten, gegen das Gesetz die Abgeordneten des flämischen Blocks, die Kommunisten, einzelne Sozialdemokraten und die flämischen Katholiken.

Sitzung des Nichteinmischungsausschusses

England übermittelt den Ueberwachungsplan

An beide Kriegsparteien in Spanien - Steigende Zahlen über „ausländische Freiwillige“

London, 3. Dezember (Elt.)

Am Mittwoch fand unter dem Vorsitz von Lord Plymouth eine Sitzung des Nichteinmischungsausschusses statt, über deren Verlauf eine amtliche Mitteilung ausgegeben wurde. Den Beratungen lag im wesentlichen der Plan einer Ueberwachung in Spanien zu Land und zur See zugrunde. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß der Ausschuss unter Vorbehalt eine Fühlungnahme mit den in ihm vertretenen Regierungen dem Grundsatze einer Ueberwachung bereits zugestimmt habe. Was die britische Regierung anbelange, sei diese bereit, den Plan den beiden kämpfenden Parteien in Spanien zu übermitteln und auch an einem Plan für die Ueberwachung zur Lust mitzuarbeiten. Durch Uebermittlung des Planes an die beiden spanischen Parteien würden die im Ausschuss vertretenen Regierungen in keiner Weise bezüglich der Einzelheiten der Durchführung des Planes und der Kosten verpflichtet, da zunächst nur die Grundlagen des Ueberwachungssystems festgelegt würden. Die britische Regierung sei bereit, für die Uebermittlung des Planes zu sorgen.

Im Verlauf der Aussprache brachten verschiedene Vertreter gewisse Vorbehalte ihrer Regierung vor. Der Ausschuss faßte sodann, bei Stimmenthaltung des portugiesischen Vertreters, den Beschluß, den Ueberwachungsplan beiden kämpfenden Parteien in Spanien zu übermitteln und die britische Regierung um die Durchführung dieses Beschlusses zu bitten.

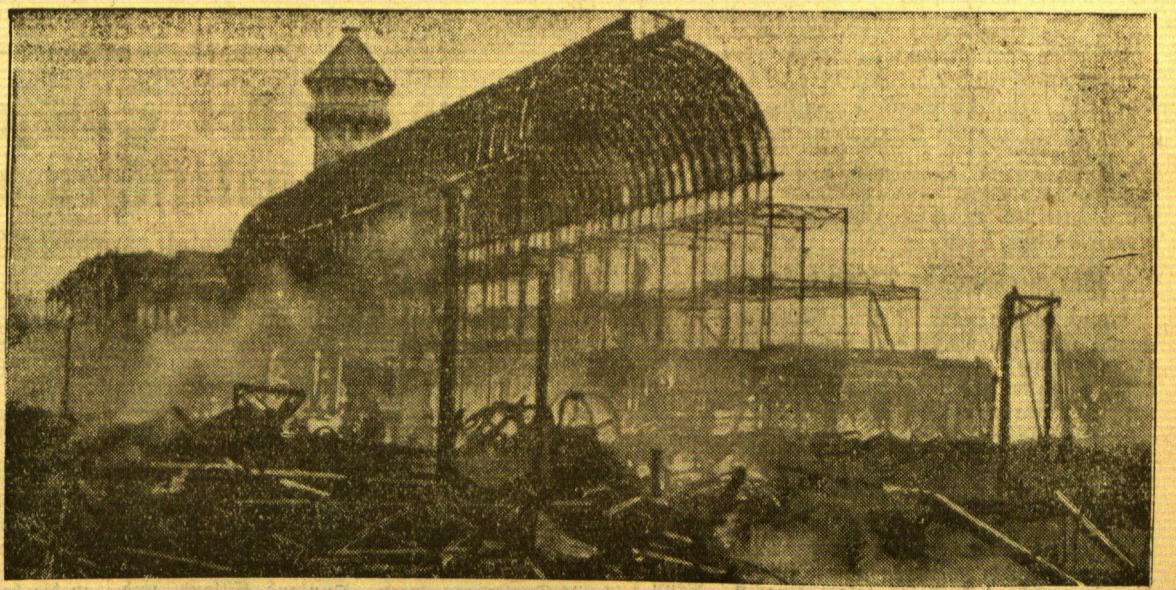
Lord Plymouth brachte schließlich noch zum Ausdruck, daß die britische Regierung mit den Arbeiten des Nichteinmischungsausschusses nicht zufrieden sei und daß es im Interesse Europas liege, wenn die im Ausschuss vertretenen Staaten das Uebereinkommen gewissenhaft befolgen. Die britische Regierung verfolge auch mit einer gewissen Sorge die Berichte, die von einer zunehmenden Zahl ausländischer Freiwilliger in Spanien wissen wollen und sei der Ansicht, daß diese Frage im Ausschuss geprüft werden solle. — Die nächste Sitzung des Unterausschusses findet am Freitag vormittag statt.

Gemeinsamer englisch-französischer Vermittlungsversuch?

London, 3. Dezember (Elt.) In Londoner politischen Kreisen erklärt man, daß der Kontrollplan für die Verhinderung der Waffeneinfuhr nach Spanien, welcher auf Grund des Beschlusses des Nichteinmischungsausschusses vom gestrigen Tage durch die englische Regierung den beiden sich bekämpfenden Lagern in Spanien überreicht werden soll, innerhalb der beiden nächsten Tage nach Madrid und Burgos gesandt werden soll.

Bei der gleichen Gelegenheit wird in politischen Kreisen erklärt, daß die englische und die französische Regierung auf das engste zusammenarbeiten, um zwischen den beiden spanischen Lagern zu vermitteln und daß sie bereit sind, zu handeln, sobald sich eine geeignete Gelegenheit ergibt. Irgeinein bestimmter Plan zur Durchführung dieser Vermittlung sei allerdings bis jetzt nicht vorhanden. In politischen Kreisen wird versichert, daß England und Frankreich tatsächlich einen gemeinsamen Schritt zur Erreichung eines Waffenstillstandes in Spanien oder von Abmachungen in irgendeiner anderen Form unternehmen würden.

London, 3. Dezember (Elt.) Der britische Dampfer „Thurston“ (3072 Tonnen), ist von den britischen Behörden in Malta festgehalten worden. Der Dampfer war von der Sowjetregierung gechartert und hatte eine Ladung von 100 Lastkraftwagen an Bord.



Der Londoner Kristallpalast vor und nach dem Brande

In London hat sich am Montagabend einer der gewaltigsten Brände der letzten Jahre ereignet. Der berühmte Kristallpalast (links), ursprünglich Ausstellungshalle der großen Londoner Ausstellungen, ist fast vollständig niedergebrannt. Der Schaden beläuft sich auf rund 1,5 Millionen Pfund Sterling (45 Millionen Lit.). Unser Bild zeigt den Londoner Kristallpalast vor dem Brand. — Rechts: Bildtele-

„Den Locarno-Verpflichtungen ähnlich“

London, 3. Dezember. (Eita.) Außenminister Eden erklärte im Unterhaus, daß seit dem 20. Mai dieses Jahres Verhandlungen zwischen den Generalstäben von England, Frankreich und Belgien nicht stattgefunden haben. Auf die Anfrage eines Abgeordneten, wie weit die englischen Verpflichtungen in Bezug auf den neuen Westpakt gehen würden, erklärte Eden, er könne die Frage nicht behandeln, solange die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen seien. Schon jetzt aber könne er sagen, daß die englische Regierung in dem neuen Westpakt Verpflichtungen übernehmen würde, welche am ehesten denen in dem alten Locarno-Abkommen entsprechen würden. Er fügte noch hinzu, daß die Belgien gewährten Sicherheitsgarantien nur Europa betreffen.

In der gleichen Sitzung wurde der Erste Lord der Admiralsität Hoare gefragt, ob England seine Streitkräfte in den spanischen Gewässern vergrößern wolle; Hoare antwortete, daß das von der Entwicklung der Lage abhängt.

Protokolle

London, 3. Dezember. (Eita.) Das englische Außenministerium hat gestern der Deutschen Botschaft eine Note wegen der Vorklage Deutschlands von den Bestimmungen des Verfallener Vertrages betreffend Bestimmungen über die internationale Schifffahrt überhandelt. (Ein gleicher Schritt wurde von den Außenministerien Frankreichs, Jugoslawiens und der Tschechoslowakei unternommen. Die Red.)

Die

„stillischweigende“ Anerkennung Japans

Rom, 3. Dezember. (Eita.) Die Umwandlung der japanischen Gesandtschaft in Addis Abeba in ein Generalkonsulat hat, wie in diesem unterrichteten Kreise verlautet, einen ähnlichen Schritt des italienischen Botschafters in Tokio zur Folge gehabt. Der italienische Botschafter soll der japanischen Regierung mitgeteilt haben, daß Italien in der Hauptstadt von Mandschukuo ein Generalkonsulat einrichten wolle.

Im übrigen wird die Umwandlung der früheren japanischen Gesandtschaft in Addis Abeba in ein Generalkonsulat von der römischen Presse als die stillschweigende Anerkennung des italienischen Imperiums in Ostafrika ausgelegt.

Keinen Einfluß auf die Politik Japans

Tokio, 3. Dezember. (Eita.) Bei einer Unterredung von Vertretern der Regierung, des Heeres und der Parteien hat Hirota auf eine Frage erklärt, daß die Abkommen mit Deutschland und Italien auf keinen Fall einen Einfluß auf die Politik Japans bedeuten.

Fünf Linienfahrzeuge, zehn Kreuzer

Paris, 3. Dezember. (Eita.) Im Marineauschuß der Kammer hat der Kriegsminister erklärt, daß Frankreichs neues Flottenbauprogramm bis 1943 die Indienststellung von 5 Linienfahrzeugen zu je 35 000 Tonnen und von 10 Kreuzern zu je 10 000 Tonnen vorsehe. Die Baukosten würden 10 Milliarden Francs betragen, die auf vier Jahre verteilt werden sollen.

Ueber tausend neue Flugzeuge

Paris, 3. Dezember. (Eita.) Luftfahrtminister Cot erklärte in einer Kommissionsitzung der französischen Kammer, daß für das nächste Jahr der Bau von 1085 Flugzeugen vorgesehen sei.

Grenzsperrung in der Schweiz für kommunistische Zeitungen und Schriften

Bern, 3. Dezember. (Eita.) Der Beschluß des Bundesrates vom 3. November zur Unterdrückung der „Noten Hilfe“ und der kommunistischen Agitation ermächtigt Post und Zollbehörden, aus dem Ausland kommende kommunistische Presseorgane und Schriften ohne weiteres zu beschlagnahmen. Auch die „Pravda“ und die „Iswestija“ dürfen künftig nicht mehr die Grenze nach der Schweiz passieren.

Gemeinsame Führung für Bundespresse- und Heimatdienst

Wien, 3. Dezember. (Eita.) Wie amtlich mitgeteilt wird, hat Bundeskanzler Dr. Schuschnigg den Vorstand des Bundespresidenten, Generalleutnant Ludwig, auf dessen Ansuchen vom Amt des Bundespräsidenten entbunden. Minister Ludwig wurde zur persönlichen Disposition des Bundeskanzlers gestellt und gleichzeitig zum Präsidenten der österreichischen Pressekommission ernannt. Der Bundeskanzler hat diese Gelegenheit benutzt, um dem scheidenden Presseschef den Dank und die Anerkennung der österreichischen Bundesregierung zum Ausdruck zu bringen.

Mit der Stellung des Vorstandes des Bundespresidenten wurde Bundeskommissar für den „Heimatdienst“ Oberst a. D. Walter Adam betraut, wobei gleichzeitig die gemeinsame Führung des Bundespresidenten und des „Heimatdienstes“ unter gewissen organisatorischen Veränderungen vorgesehen ist.

Bericht über die in Athen aufgedeckt

Athen, 3. Dezember. (Eita.) Verschiedene ehemalige Minister, welche eine Verschwörung gegen die Regierung unternommen hatten, wurden in Athen verhaftet und nach den Ägäischen Inseln gebracht; es wurde eine strenge Zensur eingeführt.

Großfeuer im italienischen Dorf

Mailand, 3. Dezember. (Eita.) Das Dorf Condino in den Tridentiner Alpen wurde von einem Großfeuer heimgesucht. Infolge des heftigen Windes brannten schnell 30 Häuser nieder, obwohl die Feuerwehr des Tales sofort einrückte. Neun Personen wurden verletzt; an 50 Familien sind obdachlos geworden. Viel Vieh kam in den Flammen um; der Sachschaden dürfte 2 Millionen Lire übersteigen.

„Litauer des Wilnagebietes zu Geißeln gemacht“

h. Kanas, 3. Dezember.

Auch heute bringt der „Dietwos Aidaz“ in seiner Morgenausgabe einen scharfen Artikel gegen die polnischen Maßnahmen im Wilnagebiet gegenüber den dortigen Litauern. Die Polen hätten die Litauer des Wilnagebietes zu Geißeln gemacht, so heißt es in der Ueberschrift, Polen sei ein europäischer und nicht ein asiatischer Staat, so daß man seine Bevölkerung doch nicht mit chinesischen Räuberhänden vergleichen könnte und doch hätten die Polen das Wilnagebiet geraubt und die Einwohner des Gebietes zu Geißeln gemacht, um durch Bedrückungen, Vergewaltigungen und Folterungen ihre Ziele zu erreichen. Der Vergleich sei zwar sehr scharf, aber wer die Lage und die Leiden des Litauerums im Wilnagebiet kenne und die Bedingungen, unter denen das von altersher dort wohnende litauische Element von den Polen heute behandelt würde, müßte sagen, daß dieser Vergleich verdient sei.

Polen habe mehr als einmal erklärt, daß es mit Litauen die Beziehungen in Ordnung bringen wolle, aber für welchen Preis? Litauen solle auf die Rechte, die ihm seit Jahrhunderten zuständen, verzichten. Die Litauer könnten und dürften sich nicht vom Wilnagebiet und von anderen geraubten Gebieten entsagen. Unter solchen Bedingungen konnte Litauen keine normalen Beziehungen aufnehmen. Die Polen erwarteten, daß der litauische Widerstand erlahme, doch griffen sie zu anderen Maßnahmen, als sie sich in ihrer Erwartung entschlüsselt haben. Sie verwandelten die Bewohner des Wilnagebietes in Geißeln. Die polnische Presse und das polnische Radio wiesen „mit herausfordernden Fingern“ auf die Litauer des Wilnagebietes, beschuldigten sie der Moyalität dem polnischen Staat gegenüber, sogar der Anschläge gegen die Sicherheit des Staates. Man habe begonnen, Volksschulen, Büchereien zu schließen, Menschen aus ihrer Heimat in die Tiefe Polens zu verbannen. Sei das nicht, so schreibt der „Dietwos Aidaz“, dem ähnlich, als ob man Geißeln die Ohren abschneide und die abgeschlissenen Ohren dann den Verwandten der Geißeln zuschide, damit diese schneller die Forderungen derer erfüllten, in deren Händen die Geißeln sich befänden. Haben sie damit nicht beabsichtigt, daß das unabhängige Litauen den Polen Lösegeld zahle, daß die Litauer gezwungen würden, den Polen Wilna, das gesamte besetzte litauische Land auszuliefern? Die Qualen, die die zu Geißeln gemachten Litauer des besetzten Gebietes durchzumachen hätten, blieben auch im unabhängigen Litauen nicht ungehört und erreichten gerade das Gegenteil von dem, was beabsichtigt sei: Noch stärker würde der Widerstand und die Entschlossenheit des freien Litauen, um auf der Wacht für sein Recht zu stehen und keinen Schritt zurückzuweichen.

Die Geschichte lehre vieles, doch nicht alle Völker verstanden diese Lehre. Das polnische Volk, das ja auch Jahrhunderte unterdrückt, gequält, zerrissen war, sollte doch die Qualen eines Joches verstehen und jetzt, wenn es selbst freigegeben sei, nicht ein solch schmerzliches Joch anderen auferlegen. Die Zeitung meint abschließend, ob denn die polnische Geschichte nicht beweisen habe, daß sich ein Verhalten gerade zum Gegenteil seines Zweckes führt und fragt, ob denn der edle und kulturelle Teil des polnischen Volkes diesen Schandfleck dulden könne.

Sowjetgesandter Karzki abberufen

h. Kanas, 3. Dezember.

Nachdem erst vor kurzem bei der Raucner sowjetrussischen Gesandtschaft eine Umbelegung des Postens des Ersten Gesandtschaftssekretärs, wie auch des Leiters der sowjetrussischen Handelsvertretung stattgefunden hat, ist nunmehr auch der sowjetrussische Gesandte Karzki von seinem Posten abberufen worden. Karzki soll zum Leiter der Wekabeln im Außenkommissariat in Moskau anberufen sein.

Diese neuerliche Umbelegung findet in diesem diplomatischen Kreise starke Aufmerksamkeit. Der sowjetrussische Gesandte Karzki war seit dem Weggang des italienischen Gesandten längere Zeit Doyen des diplomatischen Korps. Jetzt wird der deutsche Gesandte, Dr. Nechlin, Doyen des diplomatischen Korps. Zum Nachfolger für Karzki ist der bisherige Erste Sekretär der sowjetrussischen Gesandtschaft in Warschau, P. D. S. bestimmt.

Auflegung der Innenanleihe für 1936

Die Zeichnung kann bis zum 15. Dezember erfolgen

Kanas, 3. Dezember. (Eita.)

Die 4½ prozentige Innenanleihe für 1936 ist bereits aufgelegt worden. Es werden für diese Anleihe Scheine zu je 100, 500 und 1000 Lit im Gesamtbetrag von 15 Millionen Lit herausgegeben. Die Schuldscheine werden innerhalb von zehn Jahren, von ihrer Herausgabe an gerechnet, in Teilen, beginnend mit dem Anfang des Jahres 1938, eingelöst, und zwar in jedem Jahr mit einem Neuntel des Gesamtbetrages. Die Feststellung der Einlösung der Scheine für ein bestimmtes Jahr erfolgt durch Ziehung.

Die Bedingungen für diese Anleihe sind besser als die Bedingungen für die Anleihe 1935. Während die Schuldscheine für die Anleihe 1935 zum Nominalwert verkauft wurden, werden die Schuldscheine für 1936 mit 93,25 Lit für jeden über 100 Lit lautenden Schuldschein verkauft. Die Besitzer von Schuldscheinen erhalten daher nicht nur einen realen Zinssatz von 4½ Prozent, sondern von etwa 6 Prozent, da der eingezahlte Betrag kleiner als der Nominalbetrag ist, von dem 4½ Prozent Zinsen gezahlt werden. Die Besitzer von Schuldscheinen, deren Nummern früher zur Auslösung kommen, erhalten einen noch höheren Zinssatz. Zum Beispiel werden für die 100 Lit-Schuldscheine, die bereits im Jahre 1938 zur Auslösung gelangen, 100 Lit und 4,50 Lit Zinsen gezahlt werden, während vor einem Jahr für diese Scheine nur 93,25 Lit gezahlt wurden.

Da sich die Schuldscheine für alle praktischen Angelegenheiten des Lebens eignen, war die Nachfrage nach Schuldscheinen schon im Jahre 1935 so groß, daß ihr Kurs in einem Jahr von 78 auf 93 Lit für 100 Lit stieg. Und trotzdem war es nicht möglich, sämtliche Anforderungen zu befriedigen. Es ist deshalb verständlich, daß die Nachfrage für Schuldscheine des Jahres 1936 besonders, wenn man die besseren Kaufbedingungen berücksichtigt, sehr groß ist. Deshalb ist auch der Zeichnungstermin ziemlich kurz gehalten, und zwar bis zum 15. Dezember.

Zeichnungen für den Ankauf von Schuldscheinen können in sämtlichen Abteilungen der Bank von Litauen spätestens bis zu dem festgesetzten Termin, das ist der 15. Dezember, erfolgen. Ein jeder kann Schuldscheine erwerben.

28 Kommunisten in Atna verurteilt

h. Kanas, 3. Dezember. In dem großen Kommunistenprozess, der seit einer Woche in der Kreisstadt Atna vor dem Kriegsgericht läuft, wurde gestern Abend um 10 Uhr das Urteil gefällt. Von den 58 Angeklagten wurden 28 verurteilt: Der Hauptangeklagte Jonas Widzunas erhielt zehn Jahre Zuchthaus, fünf wurden zu je acht Jahren, vier zu je sechs Jahren, acht zu je vier Jahren, drei zu je zwei Jahren, zwei zu je einhalb Jahren Zuchthaus verurteilt; ein Angeklagter erhielt zwei Jahre Gefängnis, einer ein Jahr, einer sieben Monate, einer sechs Monate und einer ein Jahr Gefängnis mit Bewährungsfrist. 25 Angeklagte wurden wegen Mangel an Beweisen freigesprochen. Die Verurteilten hatten in mehreren Ortschaften Nordlitauens kommunistische Zellen gebildet und auch unter der Landbevölkerung staatsfeindliche Propaganda getrieben.

Die Geflügelausfuhr nach Deutschland

h. Kanas, 3. Dezember. Der Ankauf lebender Gänse für die Ausfuhr nach Deutschland ist abgeschlossen. Ihm schließt sich an der Ankauf von Hühnern, Truthähnen und Kanarienvögeln an. Es werden von der Schlachthausgesellschaft „Maistas“ an ihren Verkaufspunkten auch jezt noch abgenommen und zwar für 2,50 Lit das Stück. Ursprünglich sollte die Einfuhrfrist von lebenden Enten nach Deutschland am 1. Dezember ablaufen. Sie wurde aber noch bis Ende dieses Monats verlängert, so daß die „Maistas“ den Ankauf bis zum 20. Dezember fortsetzt.

Ueberraschender Sowjetausfall gegen die baltischen Länder

Das lettische Militärblatt verwahrt sich scharf dagegen

von Riga, 2. Dezember.

Die sogenannte Leningrader Statthaltertschaft hatte feinerzeit Sinowjew-Apfelbaum inne, der nach Lenins Tode beim Kreml in Ungnade fiel und im letzten Spätsommer erschossen wurde. Sein Nachfolger wurde vor einem Jahrzehnt Kirow, der vor zwei Jahren ermordet wurde. Nun steht Scharanow an der Spitze der Verwaltung des u. a. wirtschafts- und außenpolitisch wichtigen Grenzgebietes mit seiner heute noch im Rätebund führenden Industriestadt Leningrad. Scharanow hat sich sonderbarerweise veranlaßt gesehen, am letzten Sonntag in einer längeren Rede auf dem Rätekongress auch scharfe Drohungen gegen Finnland, Estland und Lettland als die Nachbarn des Leningrader Gebietes auszusprechen: „In diesen kleinen Ländern gibt es Abenteurer, die ihr Gebiet faschistischen Großmäch-

ten als Operationsbasis gegen den Rätebund zur Verfügung stellen möchten... Diese kleinen Länder sollten sich in Acht nehmen, damit die Sowjetunion nicht ihre ihnen zugekehrten Fenster weit öffne, um mit Hilfe der roten Armeen nachzuschauen, was drüben los ist.“

Von den lettischen Dienstag-Morgenblättern weist die Militärzeitung den überraschenden Ausfall Scharanows scharf zurück. „Latwijas Kareivis“ schreibt, daß er schon vor einigen Tagen auf die trügerische Stimmung des Rätekongresses hingewiesen habe. In diesem Säbelraseln könnten nun auch unumkehrbare bolschewistische Drohungen an die baltischen Staaten hinein, woran nicht vorübergegangen werden könne. Das Militärblatt erklärt weiter: „Wer die größten Abenteurer sind, die sich in diesen kleinen Staaten gezeigt haben und

woher sie kommen, wissen wir selbst. In einen befürchteten Verband sind sie vereint, der sich kommunistische Partei nennt. Dies ist das Diktatorgezielt, das unser Land zur Operationsbasis gegen unser Volk und gegen unseren Staat machen möchte. Zusammen mit der Einführung des Obersteiranges ist in manchen Rätehochbüchern das Streben von Genarmierobersten erwacht, die es gelüftet, in den Lebensgebieten fremder Völker zu wühlen. Nicht das erste Mal ist es, daß das Fenster vom Osten nach gegenüber geöffnet wurde, um Bajonette hindurchzustrecken und Elend zu verbreiten. Aber noch nicht lang ist es her, daß wir unser Land von allen Strolchen befreit haben, woher sie auch gekommen sein mögen. Das wird immer auch mit denen geschehen, die ungebeten nachhaken wollen, was eigentlich los ist.“ „Latwijas Kareivis“ erinnert zum Schluß noch an die auf derselben Räteversammlung abgegebene Erklärung, an der Nichtteilnahmepolitik in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten festhalten zu wollen. Diese Verleumdung sollte zweckmäßig in die dumpfen Köpfe verschiedener Scharanows eingehämmert werden, bevor diese Leute sich zu Angelegenheiten äußerten, die außerhalb ihrer Gemeindegrenze lägen.

Scharanows Drohung an die Baltischen Staaten

von Riga, 3. Dezember.

Im Gegensatz zu der eben gebrachten Lesart liegt eine amtliche Sowjetmeldung vor (Tab), wonach der tatsächliche Leiter des Leningrader Gebietes auf der Sowjettagung in Moskau die Rolle Leningrads als Vorposten des Rätestaates an der Nordwestgrenze hervorgehoben und anschließend bemerkt habe: „An dem nach Europa führenden Fenster (ein historischer Ausdruck Peters des Großen, von Puschkin poetifiziert) sitzend, können wir beobachten, daß der Faschismus den Krieg gegen den Rätebund vorbereitet.“ Nach der Tagungs-Meldung hat Scharanow alsbald die „normalen und friedlichen Beziehungen zwischen der UdSSR und den Völkern Finnlands, Estlands und Lettlands“ erwähnt, um anschließend folgende Drohung auszusprechen: „Wenn in einigen dieser kleinen Staaten, wie beispielsweise in Finnland, unter dem Einfluß großer Abenteurer feindliche Gefühle gegen die UdSSR geweckt und Vorbereitungen getroffen werden, das eigene Land für Angriffszwecke der faschistischen Großmächte heranzugeben, so können im Endergebnis nur diese Länder den Schaden davontragen. Für die kleinen Staaten ist es unvorteilhaft, sich in große Abenteuer zu verwickeln zu lassen. Wenn der Faschismus es wagen wird, das Kriegsglück an der Nordwestgrenze des Rätebundes zu suchen, so werden wir, die gesamte Technik des industriellen Leningrad in den Dienst der Landesverteidigung stellend, ihm (also dem Faschismus) unter der Leitung des eisernen Meerführers Woroschilow einen solchen Schlag zufügen, daß es dem Feind niemals mehr nach Leningrad gelassen würde.“

In der Tat, diese Vorkassung ergibt einen wesentlich anderen Sinn; denn die eigentlichen baltischen Staaten, von denen Litauen übrigens unerwähnt bleibt, werden gleichsam „abgeerntet“, indem die Hauptschuld und die schlimmsten Absichten den „großen Abenteurern“ zugeschrieben werden. Einzig Finnland kommt ungünstiger ab, wird aber auch als Opfer wichtigerer Faktoren hingestellt. So jedenfalls hat man die amtliche Moskauer Drahtmeldung aufzufassen. Es muß aber überraschen, daß entgegen sonstiger Gepflogenheit die Moskauer Rede Scharanows jedenfalls in der „Pravda“ vom 30. November (Montag) nicht abgedruckt ist, während Scharanow am Sonntag gesprochen hat. Von finnischer Seite scheint bisher nur eine nicht große Zeitung Stellung genommen zu haben. Das Blatt meint, daß der finnische Durchschnittsbürger schwerlich den Ton des Sowjetredners verstehen werde. Wohl habe es vor einigen Jahren eine kleine Gruppe verantwortlicher Politiker gegeben, deren Phantasie weit reichte. Diese Gruppe bestünde nicht mehr. In Finnland seien alle amtlichen Politiker zur Einsicht gelangt, daß durchs normale Beziehungen zum Ostnachbarn aufrechterhalten werden müßten und auch beständen. Väterlich sei der Gedanke, Finnland könnte die Rube der Sowjetunion bedrohen oder wollte sich in deren inneren Angelegenheiten einmischen, miewohl jeder Tag Beweise dafür erbringe, daß eine Sowjeteinmischung in Form der kommunistischen Propaganda vorliegt. Allerdings könne Finnland solche Eingriffe in seine Rechte nicht dulden. Bei Scharanow müsse ein Mißverständnis vorliegen. Das aufzuklären Sache des Außenministeriums sei. Klarheit müßte darüber gewonnen werden, worauf die Drohung beruhe. Das finnische Blatt schließt mit der erneuten Versicherung vollkommener außenpolitischer Loyalität, aber auch mit der entlebenden Erklärung, daß unbedarftete Beschuldigungen in Zukunft nicht vorgebracht werden dürften. Außer dem gestern erwähnten lettischen Militärblatt haben inzwischen auch andere lettische Zeitungen sich entschieden gegen Scharanows Beschuldigungen (nach erster Lesart) verwahrt.

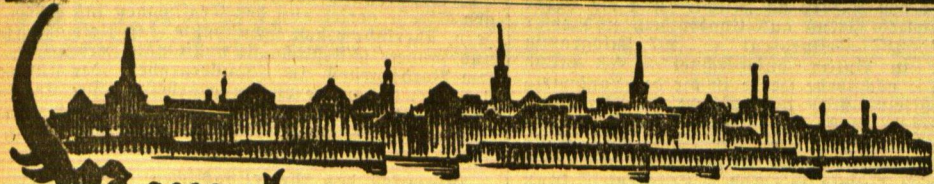
Roosevelt aus Buenos Aires abgereist

Buenos Aires, 3. Dezember. (Eita.) Präsident Roosevelt ist gestern nachmittags unmittelbar nach dem Frühstück, das der Botschafter der Vereinigten Staaten in Buenos Aires zu Ehren des argentinischen Staatspräsidenten Justo gegeben hatte, auf dem Kreuzer „Indianapolis“ nach Montevideo abgefahren. Präsident Justo begleitete Roosevelt bis zum Schiff. Auch sämtliche Mitglieder der argentinischen Regierung, die Teilnehmer an der Friedenskonferenz und eine große Menschenmenge begleiteten Präsident Roosevelt, und sie blieben ungedacht des heftigen Regens im Hafen, bis der Kreuzer in See gegangen war. Die Menge brachte Roosevelt begeisterte Kundgebungen dar.

Buenos Aires, 3. Dezember. (Eita.) Präsident Roosevelt antwortete verneinend auf eine Frage, ob die Vereinigten Staaten dem Völkerverbund beitreten würden. Er bestritt aber nicht die Möglichkeit der Gründung eines Bundes der amerikanischen Nationen.

Baldwin wieder bei König Eduard

London, 3. Dezember. (Eita.) König Eduard VIII. empfing am Mittwoch Ministerpräsident Baldwin. Der Besuch des Ministerpräsidenten wird in politischen Kreisen stark beachtet und mit einer Reihe von aktuellen Fragen in Zusammenhang gebracht. Der König hat damit Baldwin zum zweiten Mal in dieser Woche empfangen.



Memel, 3. Dezember

Wieder Belegung des Ladungsaustausches mit Deutschland

Infolge des deutsch-litauischen Handelsvertrages beginnt sich jetzt auch der Ladungsaustausch zwischen beiden Ländern auf dem Seewege zu beleben. Die Tourdampfer von den deutschen Seehäfen, Stettin und Hamburg bringen wieder in jeder Woche größere Partien Stückgut verschiedenster Art heran. Ausgehend erhalten die Schiffe vorzugsweise wertvolles Saatgut, wie Kleesaat, Weinsaat, Weizen und Pelusinken; ferner wird Flach und Schnittholz, besonders Tischlerholz bester Qualität, verladen. Die Verrechnung der Zahlungen erfolgt über das Clearingkonto. In voriger Woche erhielt der 1400 Tonnentonne große Hamburger Tourdampfer „Königsberg“ eine volle, größtenteils aus Weinsaat bestehende Ladung für Hamburg. Auch in dieser Woche liegen größere Ladungspartien nach Hamburg vor, so daß Tourdampfer „Tatti“ noch durch einen Extradampfer unterstützt werden muß. Auch die Stettiner Linienfahrt des Dampfers „Bineta“ ist verstärkt worden, indem das Schiff jetzt wieder wöchentlich gegenüber früher vierzehntägig verkehrt.

Durch das stürmische Wetter der letzten Tage erlitt auch die Schifffahrt in unserem Bezirk erhebliche Verzögerungen. Eine Anzahl Dampfer mußte ein Nachlassen des Seeganges abwarten, ehe sie auslaufen konnten. Auch Dampfer „Cereol“, seit Dienstag mit Zellulose für London beladen, konnte erst am Donnerstag in See gehen, nachdem Wind und See nachgelassen haben. Der übrige Hafenverkehr widelte sich in üblicher Weise ab. Die Tourdampfer holten nach Entladung der eingebrachten Ladungen an den Zollschuppen zu ihren Ladestellen hin, um dort Ausfuhrgut überzunehmen. Am Donnerstag vormittag lag am Kai der Londoner Kühl dampfer „Baltanic“. Auf Strom ankerte der Svenska Lloyd-Dampfer „Bernia“, der eine Teilladung Nohphosphat von Marokko für die Unionfabrik herabbringt. Ein Teil der Ladung muß geleichtert werden, da das Schiff mit voller Ladung wegen zu großen Tiefganges den Danegeluf nicht hinaufholen kann. Im Winterhafen löschten Dampfer „Drott“ schwedischen Zement. Der Argo-Dampfer „Forelle“ nahm Weinsaat für Antwerpen an Bord, während der kleine Motorsegler „Duvan“ Eisen herausgab. In der Dange nahm an der Flachsmagge der englische Dampfer „Der“ Flach für England über. „Tatti“ sowie die holländischen Motorschiffe „Noordstad“ und „Cosmopolite“ erhielten Schnittholz für Hamburg sowie für holländische Binnenhäfen. An der Zellulosefabrik wurden größere Partien Zellulose in den Schweden „Karin“ verladen.

Erhebung der „Eisbrechgebühren“

Ab 1. Dezember werden von der Zollverwaltung wieder die in der Winteraison üblichen Eisbrechgebühren von den Seeschiffen und den von diesen beförderten Ladungspartien erhoben. Während die Schiffe einen Zuschlag von 10% auf die Hafengebühren zu zahlen haben, werden die Sätze für die Güter nach einem besonderen Tarif berechnet. Die Abgaben für die Ladungen haben in allen Fällen die

hiesigen Empfänger bzw. Verleger zu zahlen; die Gebühren werden über die Kasse des Hafenzollamts Memel eingezogen. Die Erhebung der Eisbrechgebühren erfolgt bis zum 15. März.

* Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben: Heute, Donnerstag, findet im Anrecht blau die zweite Wiederholung des mit großem Beifall aufgenommenen musikalischen Lustspiels „Regatta“ von Paul Benichering, mit der Musik von Herbert Walter, statt.

* Herrenabend der Liedertafel. Es ist altgebrachter Brauch der Memeler Liedertafel, nach den schönen Sommertagen, die bei uns leider kurz bemessen sind, die langen Winterabende durch geselliges Beisammensein im trauten Vereinskreise zu verkürzen. Der schöne Auftakt, der mit der Veranstaltung des „Bunten Abends“ am 31. Oktober gegeben war, fand eine ebenso harmonische Fortsetzung in dem urgemütlichen Herrenabend (Schweinefuß-Essen), der am Sonnabend aktive und passive Mitglieder in Fräulein Weinstuben vereinte, und die in dem schön decorierten Saale Stunden echten Frohsinns und Humors verlebt. Tafellieder, die auf den Sinn und Zweck des Abends Bezug nahmen, wechselten mit Darbietungen eines Quartetts ab. Humoristische Szenen trugen viel zur Verfröhenung des Abends bei, und die Hauskapelle Pfeiffer sorgte durch entsprechende Musik für die ausgelassenste Stimmung. Nicht unerwähnt sollen die Darbietungen eines Sangesbrüders bleiben, der auf dem Bandonion Liebe, alte Volkslieder spielte. Unter der großen Zahl der Erschienenen sah man unter anderen bekannten Persönlichkeiten des Vereins die beiden Ehrenmitglieder Otto Jung und Bürgermeister Schulz, die in begeisterten Worten ihre Freude über den Zusammenhalt zwischen alt und jung im Verein zum Ausdruck brachten und zur Treue zu Verein und Volkstum ermahnten. Erst weit nach Mitternacht verließen die ersten Gäste die Stätte, und es war bereits heller Sonntag morgen, als die ganz „Treuen“ ihren Heimweg antraten mit dem Bewußtsein, daß es in der Liedertafel wieder einmal „ganz ausagezeichnet“ war.

* Der Verein der Lieberfreunde begehrt am nächsten Sonnabend im Schützenhause sein 51. Stiftungsfest in der seit nunmehr 12 Jahren üblichen Form. Das Festkonzert, dessen Vorbereitung bekanntlich ja immer eine besondere Sorgfalt genötigt wird, beginnt mit dem feierlichen „Opferlied“ von Ludwig van Beethoven in der Bearbeitung von R. Buck. Hieran schließt sich Franz Schuberts, des unsterblichen Lieberfürsten, „Widerstand“, ein Lied von ganz seltener Eigenart, bei dem die Vertonung der ohnehin starken Ueberzeugungsraft des Textes (J. G. Seidl) trotz aller Einfachheit der musikalischen Mittel eine erhebliche Tiefenwirkung zu geben vermag. Derauf folgt „Tief ist die Mühle versteinert“ von Theodor Fontane, ein wahr empfundenes Liebesidyll, in seinen fein abgetönten Stimmungen ein Kabinettstückchen musikalischer Komposition. Der zweite Teil der Vortragsfolge ist als Ueberleitung zum geselligen Teil des Abends gedacht und besteht aus zwei mit Orchesterbegleitung darzubietenden Strauß-Walzern „Dorfschwalben aus Oesterreich“ von Josef Strauß und „Geschichten aus dem Wiener Wald“ von Johann Strauß. Die Einrichtung dieser in ihrem blühenden Melodien- und Rhythmen-Reichtum klassischen Walzerkämpfungen für

Männerchor stammt von Professor Viktor Keldorfer, dem Altmeister des weltberühmten Wiener Männergesangsvereins, also einem Wiener Tonsetzer, der als solcher das Wienerische der Strauß-Musik mit echt künstlerischem Feingefühl auf den Männerchor zu übertragen vermocht hat. Zu diesem Festabend der „Lieberfreunde“, zu dem die Kartenausgabe morgen Freitag von 6 1/2 bis 8 1/2 Uhr im Schützenhause erfolgt, können auch Gäste durch Mitglieder eingeführt werden.

* Knaben- und Mädchen-Turn-Vereins. Der Männer-Turn-Verein veranstaltet am Freitag, dem 4. Dezember, abends 6 1/2 Uhr, in der Städtischen Turnhalle ein Schauturnen seiner Knabenabteilung. Der Verein will seiner großen Knabenabteilung damit Gelegenheit geben, ihr Können vor Zuschauern unter Beweis zu stellen. Hauptächlich die Eltern und Angehörigen der Knabenmitglieder werden zum Besuch dieses Turnabends eingeladen, damit sie sich überzeugen können, daß die körperliche und erzieherische Ausbildung der Jugend beim M. T. V. in bester Hand liegt. Ein Eintrittsgeld wird nicht erhoben; für eine genügende Zahl von Sitzplätzen ist Sorge getragen worden. Der Besuch dieses Schauturnens kann nur empfohlen werden.

* Der „Jüdische Frauenverein“ feiert, wie man uns mitteilen, am Sonnabend, dem 5. Dezember, in sämtlichen Räumen der Viktoria-Diele sein Jahresfest. Der Ertrag kommt den jüdischen Armen unserer Stadt zugute. Der Vorstand des Vereins hat es sich angelegen sein lassen, durch ein reichhaltiges Programm für die Unterhaltung seiner Gäste zu sorgen. U. a. wird die in weiten Kreisen bestbekannte Geigenvirtuosin Frau Schor einige Geigenstücke zu Gehör bringen. Herr Bernstein, Lehrer am hiesigen Konservatorium, hat die Begleitung am Flügel übernommen. Eine reichbesetzte Tombola, Bar sowie eine flotte Jazz-Kapelle versüßigen den hoffentlich zahlreich erscheinenden Gästen einen genussreichen Abend.

* Mit einer Hand in die Maschine geraten. Mittwoch nachmittag geriet die Arbeiterin Olga Langmann, Waisenhof wohnhaft, in der Holzdrahtfabrik in Janischken mit einer Hand in eine Hackmaschine. Dabei wurden der Arbeiterin mehrere Finger stark beschädigt. Die Verunglückte mußte mit dem Sanitätsauto nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht werden.

Die öffentlichen Sparkassen im Jahre 1935

In den Statistischen Mitteilungen des Statistischen Büros des Memelgebiets wird jetzt eine Zusammenstellung über die öffentlichen Sparkassen des Memelgebiets im Jahre 1935 und in den Vorjahren veröffentlicht. Wir entnehmen dieser Veröffentlichung die folgende Zusammenstellung:

Am Schluß des Berichtsjahres 1935 gab es im Memelgebiet vier Sparkassen. Der Stand der Sparbücher bewegte sich in den einzelnen Jahren wie folgt: 1930: Zu den 2734 Sparbüchern am Anfang des Jahres kamen 1578 im Laufe des Jahres hinzu, während 487 aufgelöst wurden, so daß am Ende des Jahres 8925 Sparbücher blieben. 1931: Zu Beginn des Jahres betrug der Bestand 8925 Bücher, zu denen 10 099 neue hinzu kamen. Aufgelöst wurden 526, so daß 17 898 Bücher für Anfang 1932 blieben. In diesem Jahr kamen 2793 Bücher hinzu, und 5213 wurden im Laufe des Jahres aufgelöst, so daß für 1933 15 478 blieben. 1933 kamen 1801 Bücher hinzu und 2038 wurden aufgelöst. 15 241 Bücher blieben für 1934, wo 1474 Bücher hinzu kamen und 3291 Bücher aufgelöst wurden. So blieben für 1935 13 424 Bücher. Nur 666 neue Bücher wurden in diesem Jahre aus-

gestellt, während 2280 Konten aufgelöst wurden, so daß am Schluß des Berichtsjahres 11 801 Bücher verblieben.

Der erhebliche Zuwachs der Sparbücher im Jahre 1931 ist auf die durch Aufwertung gebildeten Konten, die zum größten Teil nur auf Markwährung ausgestellt waren und bis dahin ruhten, zurückzuführen. Am Schluß des Jahres 1931 waren 8413 Aufwertungskonten, von den im Jahre 1932 4080 aufgelöst worden. In den späteren Jahren sind die durch Aufwertung neubildeten Konten nicht mehr besonders nachgewiesen.

Nach der Höhe der Spareinlagen verteilen sich von den am Schluß des Jahres 1935 im Umlauf befindlichen Sparbücher 4982 auf unter 50 Lit Einlagen, 2154 auf über 50 bis 200 Lit Einlagen, 2462 auf über 200—1000 Lit Einlagen, 977 auf über 1000—2000 Lit Einlagen, 777 auf über 2000—5000 Lit Einlagen, 292 auf über 5000—10 000 Lit Einlagen und 157 auf über 10 000 Lit Einlagen. Am Ende des Jahres 1935 waren außerdem 288 Heimsparbüchern mit 3368 Lit im Umlauf.

Der allgemeine Rückgang der Wirtschaftslage hatte zur Folge, daß auch im Berichtsjahr die Neueinlagen an Spargeldern noch einen weiteren Rückgang erfahren haben. Der Rückgang der Neueinlagen beträgt gegenüber dem Vorjahr 3 086 150 Lit oder 21,8 v. H. Gegen 1932, dem Höchststand der Spareinlagen, beträgt der gesamte Rückgang 12 047 074 Lit oder 52,1 v. H. Die Abhebungen der Spargelder betragen im Berichtsjahr 14 908 459 Lit gegen 18 892 803 Lit im Vorjahre. Die Rückzahlungen übersteigen die Einzahlungen um 3 898 745 Lit oder 34,8 v. H. An Zinsen sind im Berichtsjahr 450 936 Lit gegen 678 482 Lit im Vorjahre ausgeschrieben. Der Spareinlagenbestand betrug am Schluß des Jahres 11 870 861 Lit gegen 15 258 670 Lit im Vorjahre. Mitin beträgt die Abnahme des Spareinlagenbestandes 3 387 809 Lit oder 22,2 v. H. Gegenüber dem Höchststand des Spareinlagenbestandes im Jahre 1932 mit 23 958 537 Lit beträgt die Gesamtabnahme 12 087 676 Lit oder 50,5 v. H. Auf ein Sparbuch entfielen im Durchschnitt 1005,90 Lit gegen 1136,70 Lit im Vorjahre und ergibt auf den Kopf der Bevölkerung 83,80 Lit.

Standesamt der Stadt Memel

vom 3. Dezember 1936

Aufgehoben: Chauffeur Georg Barfus mit Drogistin Marjante Paregiz, Friseurmeister Gustav Walter Muskat mit Helene Spilgauti, ohne Beruf, Arbeiter Willy Heinrich Beblau mit Arbeiterin Grete Doblies, Arbeiter Ernst Fritz Melwing mit Stütze Anna Lenkewitz, sämtliche von hier, Fleischer Paul Fritz Klapp von Schwarzort mit Grete Martha Gaubies, ohne Beruf, von hier.

Gebo ren: Eine Tochter: dem Zollamtsangeestellten Marijonas Taiserskas von Kretinga.

Schöffengericht Sendkrug

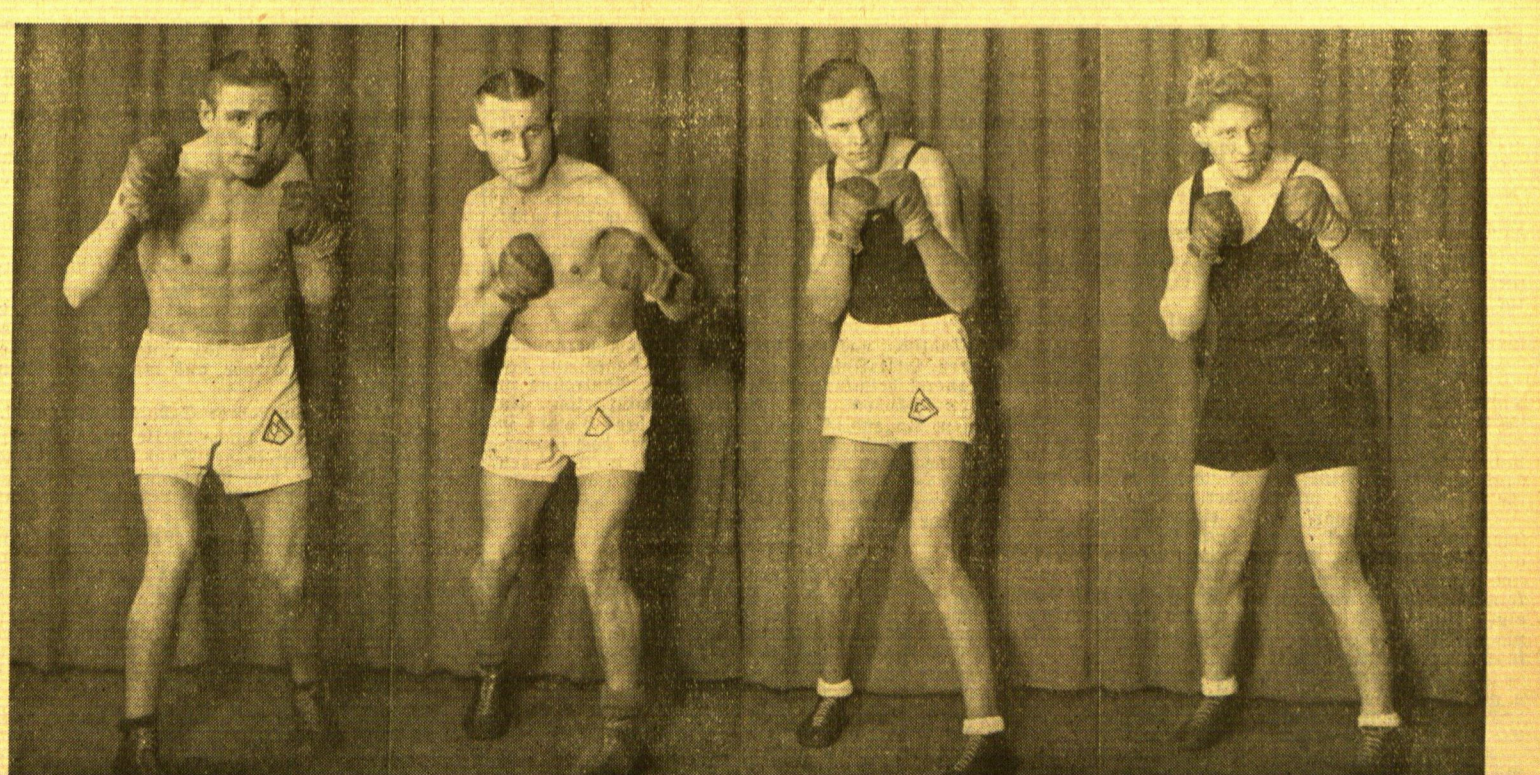
Ein gefährlicher Holzdieb. Bei einem Holzdiebstahl in der Norkarter Forst, dessen zwei Täter schon abgeurteilt worden waren, war es auch zu einer Bedrohung des Forstbeamten durch den Besitzer Kazys J. aus Randischken gekommen, der den Beamten mit einer Art bedroht hatte. Der wegen des Forstdiebstahls schon abgeurteilte J. wurde nun wegen Bedrohung zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt.

Kirchenzettel

Eine Baptistenversammlung in Nieken findet auch an diesem Sonntag, dem 6. d. Mts., wie gewöhnlich um 10 Uhr vormittags statt. Geleitet wird sie durch Dr. Schulkes. Ferner sind Versammlungen dabeist Sonntaglich. Jedermann ist herzlich eingeladen.

Aus dem Radioprogramm für Freitag

- Kaunas (Welle 1935). 6,30: Andacht, Frühturnen, Nachrichten. 7: Zeit, Wetter, Schallplatten. 17,15: Schallplatten. 17,30: Radio-Liebhaver. 17,45: Gesang. 18: Vorträge. 18,20: Schallplatten. 18,40: Zeitungschau. 19: Zeit, Wetter, Chronik, Wlma-Neuigkeiten, Gita-Nachrichten, Sport, Programm. 19,30: Orgelmusik. 20,20: Vorträge. 20,45: Blasorchester. 21,15: Vorträge. 22: Chormusik.
- Memel (Welle 531). 7,15: Andacht, Zeit, Nachrichten, Schallplatten. 14,15: Schallplatten. 15: Zeit, Wetter, Informationen. 17: Aus Kaunas. 18,20: Sport. 18,25: Schallplatten. 18,40: Aus Kaunas. 19,30: Schallplatten. 19,45: Informationen. 20: Sinfoniekonzert.
- Königsberg (Welle 223). 6: Wetter, Schallplatten. 6,15: Turnen, Frühkonzert. 8: Morgenandacht. 8,40: Musik am Morgen. 9,30: Für die Küche. 10: Schulfunk. 11: Funbericht. 11,40: Für die Bäuerin. 12: Mittagskonzert. 14,10: Buchbesprechung. 14,25: Was man nicht alle Tage hört. 15,25: Eine Frau fährt durch die Wüste. 15,45: Nachmittagskonzert. 17,10: Fabriken über den Kaiserpaß. 17,45: Kreuz und quer durch Ostpreußen. 19,10: Auch kleine Dinge können uns entzücken. 20,10: Mojari-Hörspiel. 21,25: Konzert. 22,40: Schallplatten.
- Deutschlandsender (Welle 1571). 6,30: Frühkonzert. 9,40: Märchen. 10: Schulfunk. 10,50: Spielturnen im Kindergarten. 11,40: Landfunk. 12: Die Wertpause. 13,15: Mittagskonzert. 14: Merkel. 15,15: Kinderlieder. 16: Nachmittagskonzert. 17,50: Neue Hausmusik. 19: Guten Abend, lieber Hörer! 20,10: Streichquartett. 21: Fieber in Savanna (Hörspiel). 22,30: Eine kleine Nachtmusik. 23: Musik.
- Berlin (Welle 357). 19,20: Tanzmusik. 20,10: Gigli singt. 20,30: Scherz-Konzert. 22,30: Unterhaltungskonzert.
- Breslau (Welle 316). 19: Heitere Stunde. 20,15: „Das Christfest“, Spieloper. 22,30: Unterhaltungs- und Tanzmusik.
- Hamburg (Welle 332). 19: Hörspiel. 20,10: Lachen ist gesund. 21,10: Tanzmusik. 22,30: Unterhaltungsmusik.
- Leipzig (Welle 382). 20,10: Hörerinnen. 21,40: Militärmusik. 22,30: Nachtmusik.
- Riga (Welle 456). 18: Unterhaltungskonzert. 20,10: Soldatenhörspiel. 22,30: Unterhaltungskonzert.
- München (Welle 408). 19: Musik. 20,10: Heiterer Unterhaltungs- und Dichter. 23,30: Unterhaltungskonzert.
- Stuttgarter (Welle 523). 19,30: Schallplatten. 20,10: Heiterer Unterricht. 21,05: Hörspiel. 22,30: Konzert.
- Wien (Welle 507). 19,30: Operettenlänge. 21: Musik von heute. 22,30: Wiener Abend.
- Beromünster (Welle 540). 19,40: Mandolinen- und Chorkonzert. 21,10: Konzert.
- Stockholm (Welle 426). 19: Gartenfoll. 20: Klaviermusik. 21,15: Gesang. 22: Beliebte Musik und Gesang.



Die vier „Asse“ des Weltergewichts?

Am Sonntag, dem 6. Dezember, finden im Schützenhause die Pokalfämpfe des Vereins für Schwereathletik statt. Besonders spannende Kämpfe wird es im Weltergewicht geben, wo im ganzen vier Paare aufgestellt sind. Unser Bild zeigt die voraussichtlichen Endkampfgegner. Links: Mantwig und Steppittis (Seniorenwelter), — Rechts: Ermoneit und Müllers (Jugendwelter).

Memelgau

Kreis Memel

200 Jahre Schule Dittauen

Die Schule in Dittauen feierte dieser Tage ihr 200jähriges Bestehen. Für die Jubiläumsfeier war vorher eine Sammlung veranstaltet worden, aus der die Unkosten gedeckt werden konnten.

Adventsfeier der Frauenhilfe. Am letzten Montag veranstaltete die Frauenhilfe Davillen im Gasthause Bartel eine Adventsfeier, bei der auch der Posaunenchor mitwirkte.

Eine Frau A. aus Dittauen brach sich auf dem Weg zum Tyrus-Moor ein Bein und mußte nach Preußisch in ärztliche Behandlung gebracht werden.

Kreis Heydekrug

Adventsgottesdienste im Kirchspiel Mischen. Wie alljährlich, so werden auch in diesem Jahr Adventsgottesdienste mit Beichte und Abendmahl durch Pfarrer Jurkat abgehalten werden.

Einbruchsdiebstahl. In letzter Zeit sind in der Umgebung von Saagathen zahlreiche Einbruchsdiebstahl verübt worden. So wurde dem Besitzer Cyrillus aus Gniebalen ein Schaf, dem Besitzer Johann Geldbus von daselbst eine Rute, der Besitzerin Fallata-Dibbeln vier Hühner und der Besitzerin Schlabus-Ramuten ebenfalls vier Hühner entwendet.

Standesamtliche Nachrichten

Groß-Augstmalmoor. Geboren: Ein Sohn: dem Zeitpächter Ernst Enslat aus Groß-Augstmalmoor; dem Zeitpächter Wilhelm Strunkeit aus Neu-Angeln; dem Zeitpächter Christof Schliebus aus Augstmalmoor; dem Besitzer Heinrich Kühr aus Neu-Angeln; dem Besitzer Alexander Döhning aus Neu-Angeln; dem Besitzer Heinrich Pöschgen aus Augstmal; dem Besitzer Martin Schabagies aus Miltshöfen; dem Besitzer Martin Schmidt aus Augstmal; dem Zeitpächter Franz Mauritz aus Groß-Augstmalmoor.

Kinten. Geboren: ein Sohn: dem Besitzer Heinrich Kadowitz-Bahen; dem Besitzer Johann Fröde-Windenburg; eine Tochter: dem Besitzer Friz Dreyhals-Minge. — Aufgebote: des Besitzers Martin Richard Petrusz-Szewen mit der Besitzerin Anna Meta Edelles-Windenburg; Arbeiter Johann Gesper mit Arbeiterin Julijona Taudis, beide aus Oelen; Besitzer Adam Lepait-Sturmen mit Wirtin Eva Ruffau-Prägenen. — Eheschließungen: Kleintrenter Anca Trubis-Tist mit Känerin Ane Klimkeit.

Der Gemsjäger vom Bernina-Paß

Roman von O. v. Hanstein

Dreihundertgrößte Fortsetzung Nachdruck verboten

„Nix, heut wollen wir schlafen, wirst schon bald merken, daß ist a Weihnachtsüberraschung. Daß ihr Weißbrot nie warten könnt.“

Sie richtete sich in ihrem Bett auf. „Und i will gleich wissen, was socht dem Wastel?“ „Dast ja gehört, er hat a Bandelwurm im Leib.“ „Du alter Doh willst mit zum besten haben, wann d jetzt in Spiegel schaut, kannst sehen, wie schön du ausschaust, du Großhinauiger, denkst, alles geht nur nach dir, kannst über mei Köpferl mit dem Jungen machen, was magst, Dös ist grad so gut mei Kind, a, und ich will wissen, was ihr für Geheimnisse miteinander habt.“

Der Bräuer warf rasch einen Blick in den Kleiderkasten. „Recht hatte sie, schön sah er allerdings net aus. Sei Unterbüxen hing lotterig um ihn herum, seine großen Kattchen gaben auch keinen eleganten Fuß ab, die Weisse klebte in dem einen Mundwinkel, und seine Haare standen struppig um seinen alten, verwiterten Kopf. Nergertlich fauchte er sein Weib an.“

„Manst vielleicht, du schaut sauber aus? Wie a alte Vogelknechtchen, noch besser wie a Gule. Jessas na, wann der blöde Jung wüßte, wie ihr Weißbrot euch verändert! Mit del Dauben sirt aus, daß man dös Krüchten friegt. Da is mir mei Bier lieber, wie all dieser verflixte Schmickhach, den die Leit Liebe nennen.“ Er froh brummend in sein dickes Federbett, mit lautem Krach drehte sich der tief beleidigte Bräuer auf die andere Seite, und bald darauf hörte man sein tiefes Schnarchen.

Frau Schindhammer sah noch eine Weile aufrecht in ihrem Bette, dann legte auch sie sich auf

Oelen; Schmied Ernst Otto Behrendt-Kinten mit Besitzerin Emilie Frieda Draumann-Neu-Angeln. — Gestorben: Wilfried Willi Gubelt-Szewen, 9 Monate; Arbeiterin Marie Scharenort-Paweln, 69 Jahre; Altkrieger Adam Eufait-Kinten, 77 Jahre; Altkrieger Christoph Grigoleit-Paweln, 87 Jahre; Altkrieger Adam Grinnus-Szewen, 77 Jahre.

Uffhören. Geboren: ein Sohn: dem Besitzer Leo Niemann-Klugobnen; dem Besitzer Franz Haase-Kanterischken. Eine Tochter: dem Besitzer Kurt Wittisch-Kanterischken; dem Briefträger Eugen Gröger-Jagstallen. — Eheschließungen: des Besitzers Max Bötcher-Kuhstins mit Anna Karallus-Mogalschen. — Gestorben: Losmann Michel Buttchereit-Kanterischken, 81 Jahre; Altkrieger Janas Wenstus-Böggschen, 87 Jahre; Kind Werner Vallandies-Jagstallen, 1 Jahr.

Pakischen. Geboren: ein Sohn: dem Besitzer Karl Ferdinand Schmitat-Dronstien. — Aufgebote: des Besitzers Johann Oskar Luttich-Kirlden mit Besitzerin Erna Subelt-Schillwen. — Eheschließungen: des Besitzers Fritz Heinrich Miltshies-Zhumellen mit Wirtin Maria Beria Miltshies-Miltshies; des Besitzers Johann Laurim-Dibbeln mit Besitzerin Anna Helene Kallweil-Metterquaten; des Besitzers Gustav Dahenies-Mafelien mit Schneiderin Ida Feldbus-Boitus-Jardweihen. — Gestorben: Altkriegerwitwe Grita Kuhlins-Pittaten, 81 Jahre; Altkrieger Wilhelm Wolfskau-Schillwen, 81 Jahre; Besitzerin Esje Margarete Schleppe-Ruffaten, 9 Jahre.

Kreis Pogegen

Generalversammlung des bäuerlichen Milchviehkontrollvereins Coadjuthen-Ruden

Dieser Tage fand im Lokale Schumann-Ruden die Generalversammlung des bäuerlichen Milchviehkontrollvereins Coadjuthen-Ruden statt. Der Vorsitzende, Besitzer Georg Feldbus-Kallnagen, eröffnete die Versammlung, begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder und insbesondere den Tierärztinfraktor Penzina von der Landwirtschaftskammer Memel. Des vorliegenden Mitgliedbesitzer Bendig-Mohlgairn wurde in üblicher Weise gedacht. Darauf hielt Tierärztinfraktor Penzina eine Ansprache über die Notwendigkeit der Trennung der Kontrollvereine Coadjuthen und Ruden, was allgemeine Zustimmung fand und von den in Frage kommenden Vereinsmitgliedern einstimmig beschlossen wurde.

Die Sonnabend-Sprechstunde

in Pogegen. Gasthaus Blallas, werden im Jahre 1937 wie folgt wahrgenommen:

Rechtsanwalt Scherließ: 2. Januar, 30. Januar, 27. Februar, 3. April, 1. Mai, 29. Mai, 26. Juni, 24. Juli, 21. August, 18. September, 16. Oktober, 13. November, 11. Dezember.

Rechtsanwalt Till: 9. Januar, 6. Februar, 6. März, 10. April, 8. Mai, 5. Juni, 3. Juli, 31. Juli, 28. August, 25. September, 23. Oktober, 20. November, 18. Dezember.

Rechtsanwalt Schneiderleit: 16. Januar, 13. Februar, 13. März, 17. April, 15. Mai, 12. Juni, 10. Juli, 7. August, 4. September, 2. Oktober, 30. Oktober, 27. November.

Justizrat Hoffmann: 23. Januar, 20. Februar, 20. März, 24. April, 22. Mai, 19. Juni, 17. Juli, 14. August, 11. September, 9. Oktober, 6. November, 4. Dezember.

Der Sonnabendsprechtag am 27. März fällt aus.

Landgrundstück

190 Moroen, mittl. Boden, etwas Wald, gute Gebäude, Allentheil, Bahnstation, gegen Barzahlung günstig zu verkaufen. Zuschr. u. 1983 a. d. Abfertigungsst. d. B.

Wittkischen

Mite Hüte

formt gut u. billig

Irene Meyhoefer.

Annahme jeden Freitag in Wittkischen b. Engelhardt, Fahrabtbl.

gewählt. Die Wahl fand auf 2 Jahre statt. Die Kontrollringe nehmen ihre Tätigkeiten getrennt von etwa Ende Januar nächsten Jahres auf. Anschließend gab Kontrollassistent Konrad den Geschäftsbericht über das verlossene Geschäftsjahr. Nach diesem hat den Rekord an Milchleistung die Herde des Landwirts Breich aus Coadjuthen, und zwar mit 6141 x 3,37 Fettprozent = 207 Kilogramm Milchfett in Butter aufgerechnet = 486 Pfund Butter. Die nächstbeste Herde ist die des Landwirts Drosel-Tutteln mit aufgerechnet = 390 Pfund Butter, die drittbeste Herde ist die des Landwirts Ketting-Eferswethen mit aufgerechnet 378 Pfund Butter. Die fetteste Milch hat die Herde des Landwirts Drosel-Tutteln mit 3,66 Fettprozent, dann folgt Wallinkus-Monischken mit 3,62 Fettprozent und Wendig-Tutteln mit 3,61 Fettprozent. Ferner wurde bekanntgegeben, daß die an Milchleistung beste Kuh von allen hönertlichen Kontrollringen des Memelgebietes sich in der Herde des Landwirts Breich-Coadjuthen mit einer Jahresleistung von 7894 x 3,32 Fettprozent = 260 Kilogramm Milchfett in Butter aufgerechnet 616 Pfund Butter, befindet. Hinsichtlich Sauberkeit steht an erster Stelle im Fachfall die Herde des Landwirts Peterfon-Alt-Definten und im Tiefstfall die Herde des Landwirts Ketting-Eferswethen. Unter „Verschiedenes“ wurden noch interne Vereinsangelegenheiten zur Sprache gebracht und darauf die Sitzung durch den Vorsitzenden geschlossen.

Holzmarkt in Becksteden

Am Mittwoch, dem 2. Dezember, fand im Lokale Fabian-Becksteden der erste diesjährige Holzmarkt statt. Es hatten sich etwa 250 Personen eingefunden. Aus den fürstlichen Forstbetrieben, Becksteden und Schillgallen wurde Brennholz ausbezogen; dies dauerte bis abends 6 Uhr, und erst dann konnte mit der Ausbietung des Kuchholzes begonnen werden. Es brachten Birkenfloben 9-11 Lit, Birkenfloben-Anbruch 7-8,50 Lit, Birkenfloben 9-10 Lit, Birkenfloben-Anbruch 7-9 Lit, Eichenfloben 9,25-11 Lit, Eichenfloben-Anbruch 9 Lit, Eichenfloben 8,50 bis 9 Lit, Eichenfloben-Anbruch 8 Lit, Kiefern-floben 8,50-11 Lit, Kiefern-floben-Anbruch 8-8,50 Lit, Kiefern-floben 6-8 Lit, Kiefern-floben-Anbruch 6-7 Lit, Tannen-floben 7,50-9 Lit, Tannen-floben-Anbruch 7-7,50 Lit, Tannen-floben 6,75-7 Lit, Erlen-floben 8-8,50 Lit, Erlen-floben-Anbruch 7-7,50 Lit, Erlen-floben 6-6,50 Lit, Erlen-floben-Anbruch 5-5,50 Lit, Erlen-floben 7-7,50 Lit, Erlen-floben-Anbruch 6-6,50 Lit, Erlen-floben 5 Lit, Ahorn-floben 8 Lit, Ahorn-floben 7,50 Lit, Kastanien-floben 6 Lit, Kastanien-floben 5,50 Lit, Färchen-floben 8,50-9 Lit, Färchen-floben 2-3 Lit, Kiefern-reißig 1,50-2 Lit, Birken-reißig 2-2,50 Lit, Fichten-reißig 1-1,50 Lit 3. Klasse, alles pro Raummeter. Die Nachfrage war verhältnismäßig groß; es wurde alles ausgebotene Brennholz restlos verkauft. at.

Gar manche

Verlegenheit

im täglichen Leben, manche Sorge manches Grübeln beseitigt mit einem Schläge eine

Kleine Anzeige

Memeler Dampfboot

Sie schafft Rat in zahllosen Fällen und oftmals in geradezu überraschender Fälle.

Ein Autounfall ereignete sich am Mittwoch früh auf der Chaussee im Baubelner Walde kurz vor Pogegen. Einem schweren Lastkraftwagen aus Schaulen kam bei Kilometerstein 2 ein Fuhrwerk entgegen, dessen Lenker augenscheinlich nicht mit der Verkehrsordnung vertraut war. Auf der abschüssigen Straße geriet nun der Kraftwagen ins Schlingern, überfuhr einen Schutzbaum, der glatt abbrach und landete schließlich mit vollständig zertrümmertem Vordergestell im Chaussee Graben, der Kühler hatte sich tief in die Böschung gebohrt. Der Chausseur erlitt durch Zertrümmerung der Schutzscheibe schwere Verletzungen im Gesicht, während sein Begleiter mit dem Schrecken davonkam.

Winterfest des Memelländischen Frauenvereins Coadjuthen. Das Winterfest des Memelländischen Frauenvereins Coadjuthen, das ursprünglich am Sonntag, dem 6. Dezember, stattfinden sollte, findet bereits am Sonnabend, dem 5. Dezember, nachmittags 5 Uhr, im Saale des Herrn Raubur in Coadjuthen statt. Das Programm hat insofern eine Erweiterung erfahren, als der Orchesterverein Ruden bei der Veranstaltung mitwirken wird.

Versammlung des Bienenzuchtvereins Coadjuthen. Der Bienenzuchtverein Coadjuthen hielt dieser Tage in einer Volksklasse eine Versammlung ab, die einen guten Besuch aufzuweisen hatte. Nach Eröffnung der Versammlung und Begrüßung der erschienenen Mitglieder hielt der Vorsitzende des Vereins Kantor Hein einen längeren Vortrag über „Laufende Winterarbeiten auf dem Bieneinstände“. Herr Hein empfahl für die Einfütterung 12 bis 18 Kg. Zucker zu verwenden und die Stücke sachgemäß einzubedecken. Von Zeit zu Zeit soll man wohl nachsehen, doch soll hierbei eine Beunruhigung der Bienen vermieden werden. Von den Fluglöchern soll der Schnee beseitigt werden, um ein Erstickern der Bienen zu verhindern. Nach Beendigung dieses Vortrages fand eine längere Aussprache statt, in der die verschiedensten Erfahrungen der Bienenzüchter bekannt gegeben wurden. Bei der nun folgenden Kassenprüfung wurde ein ausreichender Bestand festgestellt und die Kasse für richtig befunden, worauf die Versammlung dem Kassierer Entlastung erteilte. Im weiteren Verlauf der Versammlung gab Herr Hein bekannt, daß sämtliche Stöcke versichert werden müssen, um im Schadensfalle eine Entschädigung zu erhalten. Zu Lehrzwecken soll vom Verein ein Dadana-Stock gekauft werden. Von der Versammlung wurde angeregt, Kanig-Körbe durch den Verein zu bestellen, um die Schwierigkeiten zu beseitigen, die den Mitgliedern bei dem Erwerb dieser Körbe sonst entstehen. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen.

Standesamtliche Nachrichten

Coadjuthen. Geboren: Ein Sohn: dem Schneidermeister Richard Majid-Coadjuthen. — Eine Tochter: dem Besitzer Michel Timarjes-Mebisföschken. — Eheschließungen: des Besitzers Eduard Wilhelm Rintus mit Besitzerin Marie Esteries, beide wohnhaft in Bersmeningen; Briefträger Johann Emil Taruttis-Coadjuthen mit Besitzerin Frieda Grete Rujus-Bersmeningen; Arbeiter Stajus Andrejauskas mit Arbeiterin Grajda Serapijaitis, beide in Admonischken; Schmied Georg Spingal-Bersmeningen mit Besitzerin Emilie Emma Wlota-Milweide; Besitzerin Christoph Richard Auštra-Gr-Bersmeningen mit Besitzerin Helene Elisabeth Naujols-Bersmeningen. — Gestorben: Altkriegerin Maria Faust, geb. Brajas, Jurge-Kandscheit, 73 Jahre alt; Besitzer Friedrich Waselowsky-Kelerfen, 61 Jahre alt; Rentnerin Marie Lintkes, geb. Wendts, Coadjuthen, 71 Jahre alt; Kind Anna Helene Zerklauskaitis-Bersmeningen, 9 Monate alt; Altkrieger Max Schiewe-Coadjuthen, 74 Jahre alt; Kind Rauter, ohne Vornamen, Laugallen.

Briefkasten

Manda G. Mittel dagegen erhalten Sie in jeder Apotheke, wenn Sie danach fragen. Die Kosten sind gering.

Marktberichte

Table with market prices for various goods like Butter, Eier, Weizen, Roggen, Hafer, Gerste, Gänse, Enten, Weiskohl, Aepfel, Karotten, Zwiebeln, Schweinefleisch, Rindfleisch, Hammelfleisch, Kalbfleisch, Hefche, Parle, Quappen, Fische, Bären, Ferkel, Schlachttiere.

Dir auch nicht. Deine liebe Stiefmutter würde sich ja schämen müssen, Dich zu sehen. Die alte Kernbachern soll wieder daheim sein, aber ich werd mich hüten und zu ihr gehen. Ich will meine Finger reinhalten von all dem Schmutz. Schlimm genug, daß mein ältestes Kind mir so viel Schande ins Haus bringt.

In Liebe Dein Vater.

„Liebe Josefha!

Es ist mir sehr schwer geworden, diesen Brief zu schreiben, das bei mir auf der Schulbank gesessen und von dem ich etwas gehalten habe. Geh in Dich, Josefha, so lange es noch Zeit ist, denke an Deinen braven, guten Vater und an Deine Mutter selig im Grabe, und laß ab von Deinem sündhaften Leben.

Dein Lehrer Sebaldus Hofmotel.

Josefha sah eine lange Weile wie erstarrt da und hielt den Brief in der Hand. Es war eigentlich nicht Schmerz, was sie empfand, sondern Born. Als sie dann den Nachlass des Lehrers ganz begriff, lächelte sie schräg auf. So war es recht! An die Mutter im Grabe sollte sie denken! An das arme, liebe, gute Mutterl im Grabe, — das der brave Herr Vater fast schon während der langen letzten Krankheit vergessen hatte. Vor der lieben Stiefmutter sollte sie sich schämen? — Der lieben Stiefmutter, die der Vater, als die Mutter kaum tot war, ins Haus gebracht hatte! Die liebe Stiefmutter, die ihre Schwester und sie selbst aus dem Hause getrieben!

Josefha lief auf und nieder. Eine Herumtreiberin war sie? — Brau war's vom Herrn Rat, so was dem Vater zu schreiben! Vielleicht hatte er's auch gemeint. Was ging sie den fremden Mann an, Aber der Vater! Ihr eigener Vater! — Dann kamen ihr die Tränen, und sie schluchzte laut auf. In diesem Augenblick trat Frau Sonja in die Kammer, ging auf sie zu und sagte in ihrer weichen, sanften Art:

„Haben Sie schlechte Nachrichten bekommen?“

Josefha lächelte bitter. „Lesen Sie selbst; da sehen Sie, was für ein verdorbenes Mädel Sie in Ihr Haus aufgenommen haben.“ Längst war sie gewohnt, die junge Russin als Freundin zu betrachten, und hatte ihr auch von dem Vater und der Stiefmutter erzählt.

Frau Miltshin strich ihr über den Scheitel. „Aber darum doch nicht gleich so verzweifelt sein. Sie selbst wissen, wer Sie sind, und das muß Ihnen genug sein.“

Josefha's Gedanken hatten inzwischen einen andern Weg genommen, und sie starrte vor sich hin. „Ich hab doch dem Kaver so fest versprochen, seine Mutter zu suchen. Vielleicht weiß sie doch den Weg, ihm zu helfen.“

„Sie ist ja wieder daheim, schreiben Sie ihr doch!“

Josefha schüttelte den Kopf. „Ich hab ja Glück mit Briefschreibern. Wer weiß, in welche Hand der kommt und ob so an Brief den Kaverl net mehr schaden könnt als nützen. Ja, wann ich a Geld hätt.“

„Was würden Sie denn dann tun?“

„Ich hab mir oft denkt, wenn i selbst auf ein paar Zäg heimreisen könnt. Die Mutter aufsuchen! Ich kenn doch a noch andere Leute! Der Bauer, dem die Sennsünnen auf der Saffal Masone gehört. Er ist ja schlechter Mensch. Ich kanns mir net denken, daß alle den Kaver für schuldig halten. Ich bild mir ein, wenn i einmal selbst reden könnt mit die Leut und a mit seinem Mutterl, es könnt ihn vielleicht wenigstens trösten, wenn ich ihm an Nachricht von ihr brächte.“

„Aber die Reise ist sehr teuer?“

„Dundert Mark ist ich schon brauchen, denn ich will doch auf alle Fälle wieder zurück, muß dabei sein, wenn sie dem Kaver sein Urteil sprechen. Das denkt, i könnt mir was sparen. Wanzija Mark hab ich und mehr net an Pennia.“

Die Russin sah nachdenklich zu Boden.

(Fortsetzung folgt.)

Panamerika der Lüste - eine Wirklichkeit / Metallene Friedenstauben - Aus Expeditionen wurden Tagesausflüge - Die Pionieraufgabe des Zeppelin

In Buenos Aires findet augenblicklich unter der Schirmherrschaft des Präsidenten der Vereinigten Staaten der Panamerikanische Kongress statt, zu dem einundzwanzig Staaten ihre Vertreter entsandt haben.

Unter den Delegierten der einundzwanzig amerikanischen Regierungen, die sich in Buenos Aires zusammengefunden haben, ist auch ein weißhaariger, schneefarbener Mann, der sich selten in die Diskussion mischt und zwischen den vielen lauten Kongressmitgliedern kaum beachtet wird. Und doch hat Mister Juan Terry Tripp, dessen Name so gut wie unbekannt ist, mehr für die Verwirklichung panamerikanischer Gedanken getan, als irgendein anderer während der letzten Jahrzehnte. Der kaum mittelgroße Mann mit der randlosen Brille ist weder Minister, noch Präsident. Er trägt auch keine glitzernde Generalsuniform. Mr. Tripp regiert in einem Büromöbelfabrikanten von New York, dessen Portal mit folgender Inschrift geschmückt ist, die aus den Werken des ältesten aller bekannten Reiseschriftstellers, Herodot, stammt: „Weder Schnee, noch Regen, noch Hitze, noch Frost, noch die dunkle Nacht können die Vögel hindern, ihre Aufgaben zu vollbringen. Unermüdet verfolgen sie ihren Weg.“ Diese Zeilen sind zum Wahlspruch des Mister Tripp und seiner Gesellschaft geworden, der Panamerican Airways, deren Fluglinien die beiden amerikanischen Kontinente von Alaska bis zur Südspitze Argentiniens verbinden.

Auch Mister Tripp hat Kriege führen müssen. Er leitete sie von seinem New Yorker Büro aus, dessen Wände mit den Plänen der amerikanischen Territorien geschmückt sind. „Hier, die Flugkonzeption dieses Staates müssen wir bekommen“, sagt der Generaldirektor und zeigt auf das Gebiet irgendeines südamerikanischen Landes. Und wenn die Regierung nun die Konzeption nicht abgeben wollte? Dann schickte Mister Tripp seine Armee ins Feld: Tausende und Abertausende grüner Dollarscheine, die in die Hände irgendeiner Oppositionspartei wanderten, zu Waffen wurden und schließlich den Sturz der „unvernünftigen“ Regierung bewirkten. So hat die größte Fluggesellschaft der Erde sich ihre Stützpunkte in allen Ländern Amerikas verschafft. Mister Tripp gewann für sein Land einen Krieg, der keinem einzigen nordamerikanischen Soldaten das Leben kostete.

Newport-Buenos Aires: fünfzehn Tage!

Das ein Krieg für die Unterlegenheit günstige Folgen mit sich bringt, ist nicht alltäglich. Hier war es der Fall. Durch die Fluglinien der Panamerican Airways sind die gewaltigen Entfernungen zwischen den einzelnen Ländern der amerikanischen Kontinente überwunden worden. Das Flugzeug erobert sich über die undurchdringlichen Mauern der Urwälder und Vorurteile. Heute ist es möglich, in fünfzehn Tagen die zehntausend-Kilometer-Strecke von Newport bis Buenos Aires zu durchfliegen. Strecken wie von Santiago, der Hauptstadt Chiles nach Rio de Janeiro, der Hauptstadt Brasiliens, die früher wochenweit auseinanderlagen, sind nun auf Stunden zusammengekrumpft. So hat sich ein reger Austausch wirtschaftlicher und kultureller Art angebahnt. Flugzeuge wurden zu Pionieren panamerikanischer Projekte.

Aber unter welchen Opfern wurden diese Linien geschaffen! Die unendlichen tropischen Dschungel Südamerikas, die vulkanischen Hochebenen Zentralamerikas erzählen nichts mehr von den Piloten, die hier abstürzten. Es waren zunächst meistens Postflieger. Tollkühne Kerle, die in Nordamerika schon manchen Nachtflug und manche Notlandung bei Nebel durchgemacht hatten. Sie riskierten bei jedem Aufstiege ihr Leben, denn es gab ja in den Gebieten, die sie zu überfliegen hatten, keine Notlandungspunkte, und die atmosphärischen Bedingungen im heißen feuchten Brasilien, der dünnen Bergluft Bolivians und über den Eisfeldern des hohen Nordens waren grundverschieden. Das Del begann zu kochen, oder es gefror in den Leitungen. Es setzte sich auf die Flügel und drückte die Maschine des Postfliegers zu Boden.

Martins Marsch durch die grüne Hölle

Im Verwaltungsgebäude der Panamerican Airways aber hängt die marmorne Gedankendecke der verunglückten Flugzeugführer. Zweihundvierzig Namen sind es, hinter denen Bemerkungen stehen wie: „Abgestürzt in den Anden“ - „Verhollten auf der Strecke Bogota (Kolumbien) - Port of Spain (Venezuela)“ - „Verhollten beim Ueberfliegen des taraiischen Meeres“. Manchmal fand man noch die Trümmer des Flugzeuges, meistens aber sah und hörte man nie wieder etwas von dem Mann, der Maschine und der Postladuna. Einige wenige Flieger konnten sich retten. So der Pilot S. W. Martin, der in einem sechswohigen Marsch durch größtenteils unersorfachte Gebiete des Gran Chaco sich fiebernd, gequält von wilden Tieren und in Furcht vor den Giftspießen der Andios sich bis zu einem brasilianischen Vorposten schlüpfen konnte. Als der Pilot dort ankam, hatte er kaum einen Fehler mehr auf dem Leib. Aber die wichtigsten Briefe hatte er nicht im Etich gelassen. Sie wurden, allerdings mit einiger Verspätung, ihren Adressaten angeliefert.

Südamerika staunt über „Frix“

Auch deutsche Flieger haben an diesen Pioniertaten teilgenommen. Das „Conder-Syndikat“, eine deutsch-argentinische Gesellschaft, hatte sogar noch vor den Amerikanern mit Junkers-Flugzeugen einen Postdienst eingerichtet, aber die finanzielle Unterstützung dieser deutschen Unternehmung von Seiten der Republik war in ungenügend, daß die größeren Geldmittel der Panamerican Airways schließlich den Sieg sicherten. Besonders populär in Südamerika ist ein deutscher Pilot geworden, der dort nur den Spitznamen „Frix“ trägt. Dieser Mann, dessen plattdeutsche Akzente schon in die dortige Sprache eingeunden sind, hat eine erstaunliche Anzahl ungewöhnlicher Leistungen vollbracht. Er überflog als erster die Schneekapsel der Nordpolaris und hat noch niemals „Bruch“ gemacht, trotzdem die Fahrzeuge, auf denen er fliegt, heute größtenteils veraltet sind.

Lindberghs Propagandaflug

Ein Flug des Ozeanfliegers Lindbergh schloß die heroische Epoche des panamerikanischen Flugwesens ab. Der „Huginn der Nord“, damals auf dem Höhepunkt seines Ruhms, flog ganz allein über Mittel-

und Südamerika, um einer Hauptstadt nach der anderen seinen Besuch abzustatten. In Panama begrüßte der Präsident der Republik, Chiari, den Flieger in seiner Ansprache: „Oberst Lindbergh, andere haben die Freiheit Amerikas errungen, Sie haben durch Ihre Gabe, die Entfernungen zu kürzen, den Grund für Amerikas Brüderlichkeit gelegt, und Sie bringen alle Länder Amerikas brüderlich einander näher.“ In Mexiko traf Lindbergh in dem dortigen Botschafter Dwight Morrow einen Mann, der seit vielen Jahren sich bemüht hatte, die Beziehungen zwischen seinem Lande und den anderen Staaten Amerikas zu bessern. Der kluge U. S. A.-Botschafter, der einst aus seiner eigenen Tasche die nötigen Mittel zur Restauration des

mezikanischen Kaiserpalastes gegeben hatte, sah als erster, daß die Flugpolitik seiner Nation den Vorrang in einem friedlich geeinten Panamerika geben müßte. Lindbergh und der alte Diplomat verstanden sich so gut, daß freundschaftliche Beziehungen entstanden, die schließlich in einer Ehe zwischen dem Ozeanflieger und der ältesten Tochter Morrors ihre Krönung fanden.

Seit die Tat des Botschafters der Lüste, Colonel Lindbergh, das Eis brach, haben die Vereinigten Staaten für die Fluglinien der P. A. A. nirgend mehr Schwierigkeiten von Seiten der Regierungen zu befürchten gehabt. Heute ist auch die Flugtechnik so weit fortgeschritten, daß die Gefahren bis zu einem Mindestmaß verringert worden sind. Ueberall wurden von den Amerikanern Notflugplätze angelegt. Schnelle Maschinen des „Douglas Typs“ verkehren auf den Strecken. Die Flugzeuge sind ausgerüstet mit Pullman-Wagen. Es gibt Ankleideräume, Vaderaume, bequeme Schlafkabinen. Eine eigene Küche bereitet Menüs, die aus jungen Kräutern, frischen Gemüsen, Salaten und Teegebäck zusammengestellt sind. In den mahaogonigefestigten Gesellschaftsräumen spielen die Passagiere Poker, während unter ihnen die unweg-

famen Urwälder des südamerikanischen Kontinents zurückbleiben. Auf den Zwischenlandungspunkten aber hat die amerikanische Fluglinie hypermoderne Hotels bauen lassen.

Kommt der Zeppelin-Verkehr?

571 Dollar kostet heute die Reise von New York bis Buenos Aires. Aber Mister Tripp, der Generaldirektor der Panamerican Airways, will alle seine Preise demnächst um mindestens ein Drittel senken; denn ein neuer, gefährlicher Konkurrent ist aufgetaucht: Der Zeppelin. Die „Silbergarre“ und ihre deutschen Lenker sind durch die Südamerika-Flüge des „Lindbergh“ und „Graf Zeppelin“ rühmlich bekannt geworden. Schon hat sich in den Vereinigten Staaten eine neue Gesellschaft gebildet, die hofft, für einen Luftschiffverkehr zwischen New York und Buenos Aires zehntausende Passagiere zu finden. Nachdem man lange versucht hat, durch Einwirken bei Washington Regierungstellen diese Projekte zu vereiteln, scheinen jetzt die Schwierigkeiten behoben zu sein. So wird die Verwirklichung des „Panamerika der Lüste“ mit deutscher Hilfe einen neuen Schritt vorwärts tun.

Dreimal ist dein Augenlicht bedroht

Die Indianerin mit dem zweiten Gesicht - Seltsames Erlebnis eines amerikanischen Forschers

Es muß vorausgeschickt werden, daß die Dinge, die hier erzählt werden, mit Okkultismus, Spiritismus und ähnlichem Unsinn nichts zu tun haben. Eine unbestrittene Tatsache ist es jedoch, daß Menschen, die eine besonders innige Verbindung mit der Natur haben, mitunter über ein Abnähungsvermögen verfügen, für das uns einstweilen eine natürliche Erklärung nicht immer gleich zur Hand ist. Das soll wiederum nicht heißen, daß wir es hier etwa mit unnatürlichen, übernatürlichen Erscheinungen zu tun hätten. Aber die Natur teilt sich denen, die aufnahmefähig dafür geblieben sind, eben eher mit als uns anderen, die wir uns lieber auf die Zuverlässigkeit uneres Automobilmotors und das tadellose Funktionieren des Barometers verlassen.

Wunder des Instinktes

Daß der Bauer und der Seemann das Wetter voraus „fühlt“, wissen wir alle. „Es liegt etwas in der Luft“ - nur ist unser Instinkt meistens nicht mehr fein genug, um es wahrzunehmen. Und jeder von uns hat auch schon Geschichten vom „zweiten Gesicht“ oder von niederdeutschen „Spökenkiefern“ gehört. Geschichten, vor deren Unwiderlegbarkeit unser logisches Denken und die wissenschaftliche Gratzheit unseres Erkenntnisvermögens einfach kapitulieren mußten.

Dieser feine Instinkt für das, was „in der Luft liegt“, das Vermögen, Kommendes voraus zu ahnen, ist bei den Naturvölkern weit verbreiteter als bei uns. Verblüffend und vollkommen unfaßbar ist für uns mitunter die Treffsicherheit der Prophezeiungen dieser primitiven Naturkinder.

Begegnung mit einem seltsamen Paar

Der wissenschaftliche Leiter einer amerikanischen geometrischen Kommission, Mister Arwell, berichtet von einem Erlebnis, das er bei geometrischen Arbeiten an der vielfach noch völlig unersorfchten atlantischen Küste Brasiliens gehabt hat. Er hatte sein Hauptquartier auf dem einsam gelegenen Rancho eines Siedlers aufgeschlagen und stand eines Mittags auf dem freien Platz vor dem Dorf, als sich ein seltsames Paar dem Rancho näherte.

Ein altes, verhubeltes Weiblein humpelte auf

den Rancho zu. Ihre verwittrten Gesichtszüge, die scharf gebogene Nase und das blauschwarze Haar verrieten auch dem Unkundigen, daß er hier eine Indianerin vor sich hatte. Das alte Weib führte ein Kind an der Hand, ein junges indianisches Mädchen. Beim Näherkommen stellte sich dann heraus, daß es eigentlich umgekehrt war. Tatsächlich führte das Kind die alte Frau, die vollkommen erblindet war.

Etwa dreißig Meter vor dem Rancho ließen sich das alte Weib und das Kind nieder. Der Besitzer des Ranchos kam aus dem Hause heraus und sagte zu Mister Arwell: „Diese alte Frau ist mindestens 100 Jahre alt. Die Siedler hier in der Umgebung kennen sie alle. Man erzählt von ihr, daß sie die Zukunft voraussehen kann.“ Das sagte er so leise, daß man es keine zwei Meter weit hören konnte. Dann begab er sich zu dem sonderbaren Paar und fragte, ob sie etwas von ihm wüßten.

„Ja, die Alte hatte Durst. Ob er ihr nicht einen Krug voll Wasser bringen sollte?“

Der Siedler ging wieder in das Haus zurück, und die Alte wartete inzwischen gedulds auf sein Wiederkommen. Plötzlich hob sie ihren Kopf, schüttelte sich ein paar Mal und sagte dann: „Hier ist ein Fremder - ganz in der Nähe!“

Mister Arwell staunte. Unmöglich, daß die Alte ihn gesehen haben konnte. Unmöglich auch, daß etwa das Kind sie aufmerksam gemacht hatte.

Da sprach die Alte schon weiter: „Fremder - in den nächsten Tagen wirst du dreimal in die Gefahr kommen, dein Augenlicht zu verlieren. Aber fürchte dich nicht, es wird dir nichts geschehen!“

Erfüllte Prophezeiung

Drei Tage waren vergangen. Mister Arwell befand sich bei seinen Leuten, die mitten im Walde ihr Lager aufgeschlagen hatten. Einer von ihnen macht sich an seinem Revolver zu schaffen, pust ihn, ladet ihn frisch. Und plötzlich löst sich ein Schuß. Die Kugel verfliegt so dicht an Arwells Gesicht vorbei, daß sie den tief in die Stirn gezogenen Hut unterhalb der Kruppe streift. . . .

Schon am nächsten Tage ereignete sich der nächste Vorfall. Arwell ritt durch eine Schneise, die mit einem Grabe bestanden war, das die Eingeborenen

„Navalha de macaco“, Messer des Teufels, nennen. Das Maultier streifte eine der fünf Meter hohen Grasranken, die auf Arwell hinabfiel und ihm mit ihren messerartigen Rippen die Stirn, die Nase, die Wangen, das ganze Gesicht zerschchnitt. Nur die Augen blieben wie durch ein Wunder - heil. . . .

Und eine Woche später, wieder bei einem Mitt, stolpert das Maultier, Arwell fliegt zu Boden in ein Dickicht voll Schlingpflanzen, und ein Dorn bringt ihm ins Auge. Aber er hat Glück: das Auge blieb zwar wochenlang rot unterlaufen, doch das Sehvermögen hat nicht gelitten. . . .

Die Warnung des Schweigens

Derselbe Arwell berichtet noch von einem anderen Erlebnis, das er im Innern des Landes gehabt hat. Bei seiner Kommission befand sich auch ein indianischer Koch, der ungewöhnlich schweigsam war. Er sprach während des wochenlangen Marsches durch den Urwald kaum ein Wort.

Eines Tages steht Arwell frühmorgens unschlüssig im Lager. Zwei seiner Leute sind oberhalb des Flusses, an dem sie lagern, mit der Aufmachung einer neuen „Pifabe“ beschäftigt, während flussabwärts ein neuer Grenzpflock aufgestellt wurde. Arwell wußte nicht, an welcher Stelle er selbst gerade gebraucht wurde. Da bringt ihm der Koch den Frühstückskaffee und fragt plötzlich an zu sprechen: „Wohin willst du heute gehen Herr?“

„Ich weiß noch nicht.“ ist Arwell verwundert.

Der Koch: „Dann gehe nicht flussaufwärts, Herr.“

Am Tode vorbeigegangen

Arwell hat keine rechte Erklärung, will fragen. Aber in diesem Augenblick meldet ihm einer seiner Leute, daß er dringend flussabwärts, beim Aufstellen des Grenzpflockes, gebraucht werde. Als Arwell eine Stunde später wieder ins Lager zurückkehrt, sind dort die beiden Leute, die oberhalb des Flusses arbeiten sollten. Mit allen Zeichen des Entleerens erzählten sie, daß sie nicht an ihren Arbeitsplatz gelangen konnten, weil eine große Klapperschlange ihnen den Weg verperrte!

„Siehst du, Herr“, nickt der alte indianische Koch, „ich wußte es. Wäre ich auch flussaufwärts gegangen, so wärst du vor der Klapperschlange nicht ausgerückt, sondern hättest verachtet, sie zu erlegen. Und ich weiß, daß die Schlange dich dabei getötet hätte. Darum habe ich dich abeten. Herr, nicht flussaufwärts zu gehen.“

Dann verließ der alte Indianer wieder in sein tiefes Schweigen. . . .

Die Maske macht nicht den Mann

Menschheitsgefühle, nicht Filmgefühle - Schneider und Friseur sind nicht die Hauptfaktoren der theatralischen Wirkung - Aus einem Gespräch mit Emil Jannings

Der weltberühmte deutsche Schauspieler Emil Jannings ist, wie bereits gemeldet, von Reichsminister Dr. Goebbels in den Reichskulturrat berufen worden.

Wenn der Filmkünstler eine historische Gestalt herausstellt, umlagern ihn gewöhnlich zwei naheliegende Gefahren. Entweder beherrscht ihn bei der Formung der Gestalt die weitverbreitete Legende, die einseitig immer nur einige, wenige hervorsteckende Charakterzüge der geschichtlichen Erscheinung betont, variiert, vermerkt und - überdreht, wobei das allgemeine Menschliche der betreffenden Gestalt zu kurz kommt. Oder der Künstler wird überhaupt nur von dem historischen Kleid bestimmt und macht etwas aus sich, was sich der Uniform anpaßt, das heißt: das Kleid macht den Mann. Beides ist unrichtig und sicher unzulänglich. Die Figur soll - im Filmbild und auf der Bühne - Fleisch und Blut haben. Das Kleid ist ja nur Dekoration, hinter der erst doch, immer und ewig, die menschliche Struktur, ein Mensch mit pochendem Herzen und blutdurchlaufnen Geäßen stehen muß, sich bewegen, Entschlüsse fassen, handeln. Wie es auch einst in der historischen Gestalt und mit ihr geschah. Heinrich VIII. von England war ein großer Staatsmann. Ein zehlfacher Politiker. Ein Religionsreformer. Ein Förttenbauer. Ein Begründer britischer Weltmacht, geistig und schlau. Amoralisch und Patriot. Sicher war er nicht ein Mann, der nur dem schwachen Geschlecht, diesem vielleicht etwas übermäßig, angetan war. Die Legende hat ihn aber nur als einen britischen teuflichen Blaubart geschildert, und sonst fast nichts von seinen Zügen aufbewahrt, obgleich ihm diese anderen Züge sogar die Sympathien der Londoner zugewendet hatten. Auch große schauspielerische Leistungen haben nun in der Darstellung dieser Figur gerade diesen einsigen, unsympathischen Überwärtigen des geschlossenen Geschlechtsmenschen überwiegen lassen. Ich habe mich seinerzeit ein Jahr lang mit der Geschichte dieser Gestalt beschäftigt, bevor ich sie auf die Filmbühne stellte. Ich war auch bestrebt, die Gesamtheit der Charakterzüge dieses Königs nicht durch diesen einen der erotischen Reigungen unterdrücken zu lassen. Auch nicht durch das Gesicht und die Züge, die Holbein der Figur gegeben hat. Das alles ist veränglichlich, war sicher schon zu Lebzeiten des Königs veränderlich. Lebendig und die Zeit überdauernd bleibt aber ein Mensch, in allen seinen Regungen, die sich gegenwärtig bekämpfen und auch ergängen können. Ein Mensch, nehm's wie Ihr's wollt. Er hat nicht nur eine Seele. Er hat deren

viele. Wie alle Menschen. Auch die, die mit uns leben.

Auch die Beziehungen der historischen Gestalten sind immer nur ein Teil des ewigen Netzes, das sich zwischen den Menschen aller Tage webt. Die Beziehungen zwischen Friedrich dem Großen und seinem Vater z. B. ist eine von der Kunst in den Jahrhunderten wiederholt verarbeitete Kategorie. Don Carlos und Philipp, Zar Peter und sein Sohn. Vielfach in der Geschichte wiederholt sich der Gegensatz zwischen Vater und Sohn. Bildet er den Ausgangspunkt, oder dramatischer Entwicklungen. In dem Film „Der alte und der junge König“ lag auch die Gefahr nahe, Friedrich Wilhelm als eine Figur hinzustellen, wie sie in der Geistesgeschichte steht. Der als jene, von der Legende oft verzerrte Gestalt, die sich durch eine nicht unbrutale Art charakterisiert. Andererseits konnte aber auch die Gestalt des jungen Friedrich, des späteren großen Königs, nicht als fertige Erscheinung eines großen Monarchen vom Anfang an makellos hingestellt werden. Weiblich wäre gegen die menschliche und historische Wahrheit gewesen. Friedrich der Große war in der Jugend ein schwacher Charakter, vielleicht feminin. Friedrich Wilhelm hinwider war nicht immer und nicht nur brutal, sondern Schöpfer eines Zukunftreiches. So illustriert auch dieser Fall, daß historische Gestalten nicht nach dem Kleide, sondern nach dem Allgemeinmenschlichen erfasst werden müßten. Daselbe gilt auch für einen Film, in dem die Rolle des Pilatus spielt, ein Film, der die Tragödie von Golgatha nicht als Haupt- und Staatsaktion, um die sich alles andere gruppiert, erfasst, sondern die ganze historische Tatsache nur von der Seite beleuchtet, während das Grundgerippe des Films sich in das ganz Menschliche dieser gewaltigen Welttatsache bewegt.

Dieser Gedanke menschlicher Wahrheit und Unmittelbarkeit ist auch bestimmend für die Schaffung einer charakteristischen Maske. Die Porträtfähigkeit hat schon ihre Bedeutung, aber ich lasse mir z. B. doch niemals etwa Nasen oder Ohren usw. anflehen. Ich verwende überhaupt nur ganz wenig künstliche Mittel bei der Übertragung eines historischen Kopfes oder einer Maske. Der Friseur hat mit mir nur sehr wenig zu tun. Wie das nun geschieht, daß eine Maske charakteristisch wird, ist eigentlich immer ein wenig mysteriös. Ich habe da ein ganz bestimmtes inneres Gefühl von der äußeren Erscheinung der Figur, die ich spiele. Es wandelt sich dieses Gefühl nach Zeit und Gelegenheit, wie sich ja auch das Gesicht eines lebenden Menschen nach Zeit und Gelegenheit ändert. Unter

dem geistigen Eindruck, den der Gedanke an die Figur, die ich spielen soll, in mir auslöst, wandelt sich auch mein Gesicht. Ich fühle, daß es das wird, was ich spiele. Und auch den Ausdruck annimmt, den ich im Geiste vor mir habe. Ich werde in der nächsten Zeit Bismarck spielen. Nun, ein Bismarckkopf ist schnell fertig. Wichtige Augenbrauen, der Ueberwinder schnurrbart, die Kürassiergestalt. Ich denke keinen Augenblick an diese äußerlichen Seiten. Mir schwebt in der Seele der wechselnde Ausdruck des großen Menschen, Denkers und Staatenbildners vor. Diese Verbundenheit von Willen, Ueberlebenskraft, Treffsicherheit, Zielbewußtsein und Verinnerlichung und Feuer und, ich glaube, ich treffe es durch dieses innere Empfinden besser, als durch die Kunst des Friseurs.

Ueberhaupt braucht der Film, - soll er lebendig bleiben und wirken, - immer innere Wahrheit. Ich fühle, wenn ich etwas spiele, wo das Gesicht nicht aus dem Innern kommt, daß es ja ganz gut gespielt ist, daß es aber nicht die Wahrheit ist. Nicht das Richtige. Und das spricht sich auch in den Wirkungen aus. Die Theaterbesitzer, die glauben, daß ihre Einschätzung des Publikums die richtige ist - und diese Einschätzung ist oft ziemlich tiefstehend, - sind in einem großen Irrtum. Es gibt keinen Publikumsgeschmack. Es gibt nur einen guten und einen schlechten Geschmack. Es gibt gute und schlechte Filme, gute und schlechte Stücke. Das Publikum will gute Filme und gute Stücke. Und guter Film, ein gutes Stück sind - Wahrheit.

Gewiß, es ist nicht ganz leicht, die Wahrheit an das Publikum heranzubringen. Es gehört dazu Einfachheit, Unmittelbarkeit, Klarheit des Ausdrucks und des Bildes. Sind aber diese gegeben, dann wendet sich das Publikum diesen Filmen zu. Denn in der Mehrheit liegt immer und endgültig der gute Geschmack. Es gilt für den Film trotz aller anderweitigen Anschauungen sogenannter „erfabrener“ Geschäftleute und Theaterleute das große Gesetz, daß für alle Kunst gilt: Klarheit, Einfachheit, Wahrheit und Unmittelbarkeit werden das Publikum. Wenn ein Maler wie Rembrandt oder Tizian, eine zeitgenössische Figur schuf, wenn er wie Rembrandt auf dem Bilde der Bauernmädchen Hendrick Stoffels - dem Modell ein samtenees Fürtinnenkleid mit Fürtinnenverschmuck anzog, wer das Bild im Anfang doch immer erst als Knodengemälde bezeichnet, auf das dann die fleischerne Umvolkung aufgeleget wurde. Unter dem Kleide pochte das wirkliche Leben. Und der Schauspieler? Der Filmkünstler? Auch er kann nichts anderes tun. Er muß die dargestellte Figur vom Grund auf mit Leben erfüllen. Das aber kommt nicht vom Kleid, das kommt nicht von der Maske. Das macht nicht der Schneider. Das macht nicht der Friseur. Das macht nur der erkennende Geist. Der, der sich einfühlen kann und bis zur Transformation des eigenen Ichs einfühlen kann in das Bewußtsein, das der Künstler auf die Bühne stellen soll.

Und der Teufel ließ bitten

Tatsachenbericht aus der afrikanischen Negerrepublik Liberia

Van A. P. Lindt

Sechste Fortsetzung*)

Mädchen müssen immer singen

Alle Vorsichtsmaßnahmen sind getroffen, daß die Frauen auf ihren Gängen durch den Busch nicht zufällig auf den Porro stoßen. Als ich durch das Stammesgebiet der Gola wanderte, begegnete ich einer Schar Mädchen. Sie sangen ein unendlich langes Lied. Ich begegnete einer alten Frau, schon von weitem hatte ich sie mit rauher Stimme singen gehört. Sie sang, als sie an uns vorüberfuhr.

„Die Golafrauen müssen sich sehr glücklich fühlen, daß sie beständig singen“, bemerkte ich zu meinem Dolmetscher. „Sie müssen singen“, erwiderte er, „damit ein Porroschüler ihnen rechtzeitig aus dem Wege gehen kann.“

Wenn sie nachts ihre Hütte nur auf kurze Zeit verlassen, müssen sie bei jedem Schritt in die Hände klatschen. So ist es unmöglich, daß sie heimlich die Männer belauschen können, wenn sie sich über den Porro unterhalten.

Nach Beendigung der Schule kehren die Knaben ins Dorf zurück. Nicht alle. Der Busch fordert immer seine Opfer: vor der Hütte derjenigen, die gestorben sind, wird ein kleines Holzstück niedergelegt. Nur auf diese Art erhält die Mutter Nachricht vom Tode ihres Sohnes. Aus fetten Kindern sind lehnige, etwas magere Jünglinge geworden.

Die blaue Tätowierung

Als widerpenitigen, unfolgsamen Bengeln werden Männer, die sich ohne Murren der Entscheidung der Ältesten fügen. Sie tragen auf Arm und Rücken blaue Tätowierungen, das Erkennungszeichen der Porro-Mitglieder.

Was geschah in den vier Jahren? Mein Koch Katakai ist ein aufgeweckter Junge, wissbegierig und mittelgroß, mit dem ich mich über alles mögliche und unmögliche unterhalten kann. Berühre ich aber im Gespräch die Buschschule, wird er verschlossen und abweisend. Es ist schwierig für einen Weißen, Auskunft über den Porro zu erhalten, wenigstens wahre Auskunft.

Denn wenn dem Porromoanne bei schwerer Strafe verboten ist, die Geheimnisse des Bundes zu enthüllen, steht ihm doch frei, darüber Lügen zu verbreiten.

Es gibt nur ein Mittel, etwas zu erfahren. Stundenlang mit den Häuptlingen nachts zusammenzusitzen und — was wichtig ist — keine Fragen zu stellen und — ebenso wichtig — starken Palmwein zu trinken. Sie und da fallen dann im Gespräch einige Aussprüche, die die Vorgänge im Porro beleuchten.

Der Porro besitzt einen sehr ehrgeizigen Lehrplan. Er unterrichtet seine Schüler in allen Lebensgebieten. Er ist Volksschule, Gewerbeschule, Rekrutenschule. Spartanerturn wird geübt. Die Knaben schlafen in offenen Hütten — in Nordliberia sind die Nächte oft bitterkalt —, sie werden karglich gefüttert, Übertretungen werden hart bestraft. Hier im Busch gewöhnen sie sich, zehn Stunden lang eine sechzigpfündige Last auf dem Kopfe zu tragen, ohne zu

*) Siehe „M. D.“ Nr. 279, 280, 281, 282, 283, 284.



Katakai, der Koch Kintis und Kani, der Diener des Autors, erfüllen neben ihren häuslichen Aufgaben auch die Pflichten einer bewaffneten Leibwache. In der Mitte die Gattin des Verfassers.

raffen, ohne zu stöhnen. In diesen vier Jahren werden die Knaben gelehrt, Matten zu flechten, Hütten zu bauen, den Busch zu roden, Farmen anzulegen. Sie lernen die sinnreichen Fallen für Affen und Leoparden stellen, mit Pfeil und Bogen umgehen, die beste Art, die weinspendende Palme zu erklettern und anzustehen. Die Ältesten unterweisen sie in der Stammesüberlieferung, den Gebräuchen des Landes, den Pflichten des Familienvaters. Ja, ein neuzeitlich geführter Fürst Nordliberias führte sogar den Unterricht der englischen Sprache ein.

Aber all dies sind nur Nebensachen. Hauptsache des Porrobüchses ist die schwarze Magie, die „afrikanische Wissenschaft“. Lehrer der Buschschule sind die Medizinmänner, ihr Rektor ist der „Teufel“. Sie weisen die Schüler in das magische Stammesgut ein, in die Wirkung der verschiedenen „Medizine“, die weniger häufig als Heilmittel als verderbendes Gift ist.

Wichtigste Zeremonie des Porro ist das Verschlingen der Knaben durch den „Teufel“. Wie sie vor sich geht, konnte ich nie erfahren.

Aber ein Knabe, den ich kurz nach seiner Entlassung aus dem Busch sprach, zitterte noch bei der bloßen Erinnerung. Er behauptete freiz und fest, daß er wirklich verschlungen worden wäre. Sein ganzes Gebären ließ darauf schließen, daß er in jenem Augenblick unter der Hypnose eines mächtigen Willens stand.

Das Verschlingen schließt in sich den Gedanken des Todes und der Neugeburt. Das Kind, das ohne

magisches Wissen ist, stirbt, neugeboren wird der mannbare Jüngling, der in die Stammesgeheimnisse eingeweiht wird. Verbeugt wird der Vorgang noch durch den Namenswechsel. Bis jetzt hat der Knabe den Säuglingsnamen getragen, nachher wird ihm der Männername verliehen, unter dem er in die Dorfgemeinschaft eintritt.

Doch der gemeine Mann wird nur in die Grundlagen der Magie eingeweiht. Das Wissen um die höchsten Geheimnisse — wie z. B. der Erzeugung von künstlichen Blitzen — bleibt den Medizinmännern, den höheren Geheimgesellschaften, vor allem aber den „Teufeln“ vorbehalten.

Geheimnisvolle Trommeln aus Frauenhaut

Die ersten Europäer, die Westafrika bereisten, nannten sie in Ermangelung eines besseren Wortes „Devils“ — Teufel, diese geheimnisvollen, vielgestaltigen, seltsam ausgeputzten Wesen. Aber mit unserem Teufel haben sie wenig gemein, wohl daß einige mächtige Hörner tragen. Aber sie wissen nichts von Pferdefuß noch von Hölle.

Magische Gewalten

Die Religion der heidnischen Stämme Nordliberias ist einfach, sie beschränkt sich auf den Glauben an einen einzigen Gott, der die Welt erschaffen hat, sich aber nicht weiter um sie kümmert. Diesem Gott werden an bestimmten Tagen Opfer dargebracht. Beherzigt wird jedoch die Welt von magischen Gewalten, die beides, gut und böse, sein können. Das ganze geistige Leben des Eingeborenen ist eine Aus-

einandersehung mit diesen Mächten, in der die Teufel die Vorkämpfer sind. Wie die Gewalten selbst, sind auch sie weder schlecht noch gut. Durch ihre Vermummung, die nirgends die menschliche Haut durchblicken lassen darf, durch ihre Maske werden sie dem Menschlichen entrückt und den übernatürlichen Gewalten genähert, deren Diener und Priester sie sind.

Westafrika wimmelt nur so von Teufeln. Im Busch soll man sich hüten, allzu oft zu fluchen: „Dich soll der Teufel holen.“ Denn irgendein Teufel ist meistens in der Nähe. Ohne magische Bedeutung, bloße Nachahmung des Treibens der Erwachsenen, sind die Knabenteufel, in Schilfröde gekleidet, mit einer Tuchkapuze über dem Kopf. Dort, wo Tiere einen Schwanz, tragen sie ein Glöckchen, das bei jedem Schritt nedisch himmelt. Sie vermögen nur Mädchen zu schrecken. Sonst nimmt sie niemand ernst. Wie alle afrikanischen Teufel, sind sie von einem Geheule begleitet, der halb Varenführer, halb Dolmetscher ist. Der Knabenteufel ist stumm wie ein Fisch. Sein Gehilfe, ein Knabe wie er selbst, muß für ihn Rede und Antwort stehen. Was er denn reichlich ausrukt. „Soll ich dir einige Würfel Zuder schenken?“ frage ich den Knabenteufel. Das Teufelchen blickt mich durch die Schilfröde hungrig an. Aber er darf nur einmal nicht reden. Der Gehilfe greift ein: „Nein, der Teufel ist feiner Zuder. Ich aber wohl.“ Während das machtlose Teufelchen vor mir herbeinaus mit seinem Schilfröde fährt, stoßt sich sein Gehilfe den Mund voll.

Tanz als Erfrischung

Neben diesen Zwergen der Teufelkunst ragen vier Meter hohe Ketzenlaufende Ungetüme empor, so groß, daß sie nur auf Hausdächern sitzen können. Und da wird Teufel, die sich zu einem niedrigen Binsens-Haufen zusammendrücken, plötzlich aber wie eine schlanke, erzürnte Riesenschlange aufschließen. Und solche, die wie auf unsichtbaren Rädern dahingleiten, zweihäuptige auch, deren jede Maske wiederum ein Januskopf ist. Was tun diese Teufel alle? Nein, sie geben sich nicht wie ihr europäischer Namensvetter damit ab, arme Sünder an Gabeln zu specken und langsam über dem Höllensfeuer zu schmoren.

In Westafrika tanzt eine Mutter, um ihr schreiendes Kind zu beschwichtigen. Sechsjährige Mädchen sind vollendete Ballettinnen. Träger, die todmüde nach einem Tagemarsch anlangen, tanzen sich in einer Nacht wieder frisch und leistungsfähig. In einem solchigen Vande bleibt auch dem Teufel nichts anderes übrig, als — zu tanzen. Tanz aber ist in Afrika nicht bloße Volksbelustigung, er ist Beschwörung, magischer Gottesdienst.

Ich hatte von einem berühmten Teufel im Norden Liberias vernommen und sandte meinen Dolmetscher, um mit dem Häuptling über eine Vorstellung zu verhandeln. Der Häuptling konnte nichts versprechen, da die Teufel nicht seiner Befehlsgewalt unterstehen, sandte aber einen Unterhändler zu den Medizinmännern. Frühmorgens des nächsten Tages schon erhielt ich Botschaft: „Der Teufel läßt bitten.“

Pechschwarzer Teufel wirbelt vorbei

Umgeben von würdigen Medizinmännern saß der Teufel unter dem Hüttdach. Er hatte die pechschwarze Maske in rechtem Winkel zurückgebogen, was ihm ein hochmittiges Aussehen verlieh. „Wie gehört es sich? Soll ich dem Teufel die Hand schütteln?“ fragte ich. Nein, ich dürfte es nicht. Teufel geben sich nicht mit gewöhnlichen Sterblichen ab. Durch den Teufelskörper lief jetzt ein leichtes Zittern. Die Trommeln dröhnten los, weich mit den bloßen Händen geschlagen. Sie klangen seltsam. Aus Frauenhaut sind sie hergestellt, drum haben sie den Schmelz einer weiblichen Stimme.

(Wird fortgesetzt.)

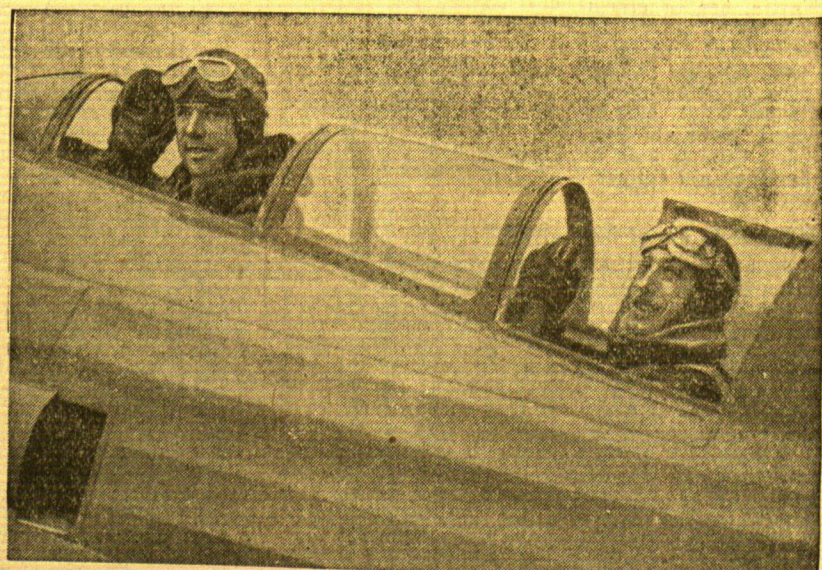
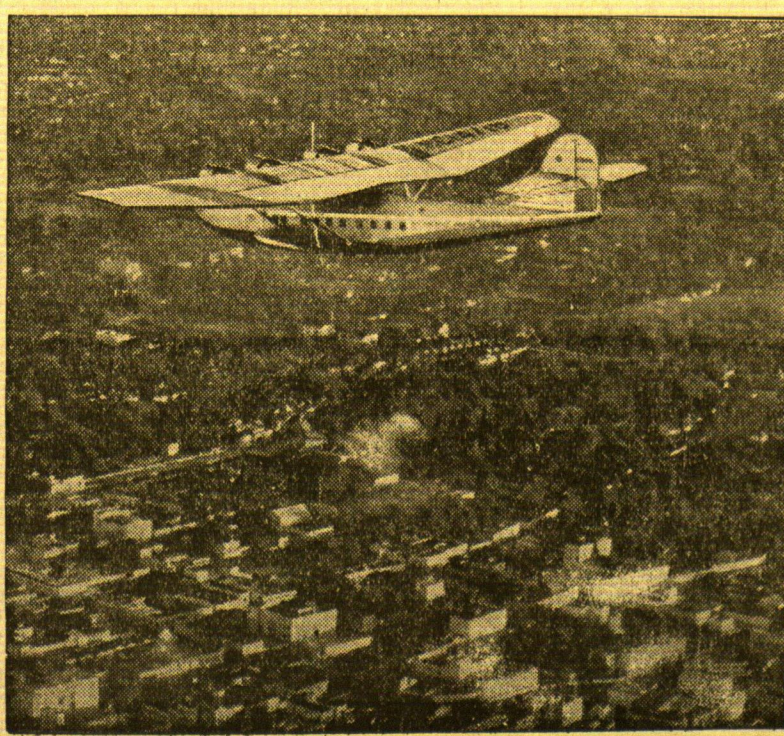


L i n t s: Die Beisekura der Toten von „U 18“. Am Montag wurden in Kiel die Opfer der U-Boot-Katastrophe von „U 18“ mit militärischen Ehren beigesetzt. Generaladmiral Raeder legte im Auftrag des Führers und Reichsanzlers einen Kranz nieder. Unser Bild zeigt im Vordergrund Generaladmiral Raeder während der Beisetzungsfeierlichkeiten im Gespräch mit den Ueberlebenden von „U 18“.

R e c h t s: Das Grab des Ranonentönias. In aller Stille wurde der in Monte Carlo vor einigen Tagen verstorbene Ranonentönig Basil Zaharoff beigesetzt. Unser Bild zeigt das Grab im Park seines Schlosses Vallincourt in der Nähe von Paris.



Der erste Weihnachtsbaum in Berlin. Auf dem Skagerrakplatz in Berlin kündigt dieser Weihnachtsbaum für alle das Christfest an.



Neuer Rekordversuch Mollisons

James Mollison, der berühmte britische Langstreckenflieger, startete am Sonntag vormittag zu einem Rekordflug nach Kapstadt und zurück. Er hofft am Freitag vormittag wieder in Croydon landen und den Flug London-Kapstadt-Frankfurt in fünf Tagen bewältigen zu können. Als zweiter Pilot fungiert der französische Flieger Corniglion-Molinier. — Mitte: Das amerikanische Ueberseeflugzeug „China Clipper“ über Honolulu.

Eine halbamtliche Erklärung

Keine deutschen Soldaten in Spanien!

Auch in Zukunft werde das nicht der Fall sein

Berlin, 8. Dezember. (Eltz.) In der ausländischen Presse waren Nachrichten verbreitet, daß in Spanien deutsche Truppen angekommen seien...

Von ausländischer Seite wird erklärt, daß bisher irgendwelche deutschen Truppen oder Organisationen nach Spanien nicht geschickt wurden...

Überall wieder Angriffe der Roten abgeschlagen

Salamanca, 3. Dezember (Eltz.)

Der Mittwoch-Beeresbericht des Obersten Befehlshabers in Salamanca meldet u. a., daß ein Angriffsvorstoß der Bolschewisten im Frontabschnitt von Teruel abgewiesen worden ist...

An der Front im Norden der Provinz Alava fand ein kleines Gefecht statt, durch das ein Angriffsvorstoß der roten Milizen aufgehalten wurde...

Zu dem Beeresbericht wird noch ergänzend bekannt, daß die nationalen Flieger am Mittwoch mehrere Bombenangriffe auf die feindliche Front bei Santander mit Erfolg durchgeführt haben...

Notiz Flugzeuge bombardierten mehrere Male die Stadt Vittoria und Umgebung. Ferner griffen drei marxistische Flugzeuge den Flughafen von Talavera an...

Sechzig Bomben abgeworfen

Front vor Madrid, 3. Dezember (Eltz.) Auf dem linken Flügel der Front vor Madrid wurden die Kämpfe am Mittwoch von den nationalen Truppen fortgesetzt...

etwa 60 Bomben auf die feindlichen Stellungen ab, die eine verheerende Wirkung hatten.

Um die Flüchtlinge in der chilenischen Gesandtschaft

Salamanca, 3. Dezember (Eltz.) Die chilenische Gesandtschaft in Madrid ist von den Roten aufgefordert worden, die im Botschaftsgebäude befindlichen Flüchtlinge auszuliefern...

Erklärungen des Propagandachefs der Nationalen

Salamanca, 3. Dezember. (Eltz.) Der Gründer der spanischen Fremdenlegion, General Millana Astra, der vor kurzem zum Leiter des Presse- und Propagandabüros der Nationalen ernannt worden ist...

Zu dem Bombardement von Madrid erklärte General Millana Astra, daß die Roten den Vorschlag von General Franco, außerhalb der Grenzen der Stadt zu kämpfen, abgelehnt und die Hauptstadt zu einer einzigen Festung gemacht haben...

„Nonnen bei lebendigem Leibe geröstet“

London, 3. Dezember.

„Daily Mail“ prangert schonungslos die Greuelthaten der Kommunisten und Anarchisten in Spanien an. Franco versuche, sein Land von einer blutdürstigen Bande zu befreien...

General Astra, die Nationalisten besitzen ein Dokument, das beweise, daß die spanischen Kommunisten schon vor Beginn des Bürgerkrieges in Spanien eine kommunistische Umwälzung geplant haben...

Note Bomber über Salamanca

Salamanca, 3. Dezember. (Eltz.) „DN“ meldet: Am Mittwoch vormittag zwischen 8 und 9 Uhr erschienen erneut mehrere von Jagdflugzeugen begleitete rote Bomber über Salamanca...

Noter Dant

an die „Volksfront“ Internationale

Salamanca, 3. Dezember (Eltz.) Der nationale Rundfunksender von Jaca meldet, daß die Linien des General Franco in Madrid bestimmte Schutzzone für Frauen, Kinder und Nichtkämpfer auf feindliche Weise ausnutzen...

Der in den Händen der Roten befindliche Madrider Rundfunksender meldete gestern nachmittag, daß das Madrider Verteidigungskomitee allen Führern der „Volksfront“ in der ganzen Welt Dankschreiben für die gewährte Unterstützung geschickt habe...

Franco-Regierung von Holland anerkannt

London, 3. Dezember (Eltz.) „Reuter“ meldet: Wie der Sender Salamanca offiziell mitteilt, soll Holland die spanische Nationalregierung anerkannt haben.

Lissabon, 3. Dezember. (Eltz.) Nach Nachrichten aus Salamanca hat Nicaragua die Regierung des Generals Franco anerkannt.

Japanisches Ultimatum für China zu erwarten

Schanghai, 3. Dezember. (Eltz.) Wie die Japanische Telegraphenagentur aus Nanking meldet, hat der Leiter der Asienabteilung des chinesischen Außenministeriums auf den Vorschlag des japanischen Botschafters, die am 21. Oktober unterbrochenen Verhandlungen weiterzuführen, erklärt...

Nach der Meinung der Japanischen Telegraphenagentur werde die japanische Regierung in ultimativer Form einen Termin für den Beginn der Verhandlungen festsetzen. Wenn China sich bis dahin weigern würde, die Verhandlungen weiterzuführen, würde Japan seinem Botschafter den Befehl geben, aus Nanking nach Schanghai abzureisen.

36 000 China-Arbeiter von Japanern ausgeperrt

Schanghai, 3. Dezember (Eltz.)

Ein Streik in den Baumwollspinnereien und Webereien, der vor einigen Tagen von Schanghai nach Tsingtau übergriffen hatte, verschärfte sich am Mittwoch dadurch, daß der japanische Verband der Spinnereibesitzer alle Betriebe stilllegte und die gesamte chinesische Arbeiterschaft, etwa 36 000 Männer und Frauen, ausperrte...

Der japanische Generalkonsul erklärte, daß es sich um eine Vorsichtsmaßnahme zum Schutze des Lebens der Japaner und ihres Eigentums angesichts der verschärften Lage in Spinnereistrick handele, zumal die Möglichkeit bestehe, daß auch politische Momente in den Lohnstreik hineingetragen werden könnten.

Stricknadel-Sturm auf ein Rathaus in U.S.A.

New York, 3. Dezember. (Eltz.)

In Pleasantville im Staate New-Jersey stürmte eine Gruppe von 77 wütenden Frauen das Rathaus und richtete sich dort für einen längeren Aufenthalt ein. Der Bürgermeister und die Gemeinderäte flüchteten vor den kreischenden Frauen...

Von Familienangehörigen wurden ihnen Mätraken und Lebensmittel ins Rathaus gebracht, um ihnen die Durchführung der Drohung zu ermöglichen. Unterdessen versammelten sich der Bürgermeister und die Gemeinderäte in einem Lokal, um über Mittel und Wege zu beraten...

Berlin, 3. Dezember. (Eltz.) Der Berliner Korrespondent der „Morning Post“ Hobson hat von den deutschen Behörden die Ausforderung erhalten, innerhalb von drei Tagen Deutschland zu verlassen...

HANDEL UND SCHIFFFAHRT

Amsterdam, 3. Dezember. (Eltz.) Die Bank von Holland hat den Diskontsatz von 2% auf 2 Prozent ermäßigt.

Wetterwarte

Wettervorhersage für Freitag, 4. Dezember: Mäßige etwas aufrichtige Winde aus westlichen Richtungen, nach verbreiteten leichten Schneefällen vorwiegend wolfig und trocken, Temperaturen um 0 Grad.

Temperaturen in Memel am 3. Dezember: 6 Uhr: - 2,0, 8 Uhr: 0, 10 Uhr: + 2,0.

Allgemeine Uebersicht von Donnerstag, 3. Dezember

Table with columns: Beob.-Stelle, Barometer, Richtung u. Stärke, Wetter, Temp., Seegang, Sichtweite u. See. Includes data for Memel, Adler-Grund, Tallinn, Hammen, Riga, Vibau, Wisbn, Stockholm.

Memeler Schiffsnachrichten

Abkürzungen: SD = Seebdampfer, MS = Motorschiff, Motorleiler, S = Segler, TD = Tankdampfer, R = Kapitän

Table with columns: Eingang, Ausganga. Lists ship arrivals and departures with dates, ship names, and destinations.

Das Ende des Kristall-Palastes / Er wird nicht wieder aufgebaut

Am Montagabend ist, wie berichtet, der Londoner Kristall-Palast einem riesigen Feuer zum Opfer gefallen. Ueber die Brandkatastrophe, die die größte ist, die die englische Hauptstadt seit vielen Jahren erlebt hat, sind weitere Einzelheiten bekannt geworden.

Schon kurz nach Ausbruch des Feuers waren die umliegenden Straßen von Autos blockiert, und Zehntausende standen in unmittelbarer Nachbarschaft der Flammen. Der Anerley-Hügel, der am Südturm des Kristallpalastes liegt, war dicht gefüllt mit Menschenmassen, die Zeugen des Schauspielens sein wollten...

3000 Polizeibeamte

zur Stelle. Ihnen gelang es, für die Sicherheit zu sorgen.

Schon um 8,35 Uhr fiel die große Mittelhalle mit ungeheurer Krach ein. Um diese Zeit hatten sich die Flammen schon über die gesamte Südhalle ausgebreitet. 20 Minuten später stürzten auch die Wände der Südhalle in sich zusammen...

Jetzt kam alles darauf an, den Südturm vor dem Zusammensturz zu retten. Die Größe der Katastrophe war nicht abzusehen gewesen, wenn dieser Turm brennend auf die Zuschauer und auf die benachbarten Häuser, die schon von der Polizei geräumt worden waren, gefallen wäre...

Südturm wurde gerettet.

Um halb 10 Uhr hörte man mehrere Explosionen. Die Feuerwehr hatte sich veranlaßt gesehen, unentflammbares Material am Fuß des Südturms mit Dynamit wegzufahren.

Inzwischen hatten Hunderte von Feuerwehrmännern an der Nordhalle gearbeitet, um eine Ausdehnung des Brandes dorthin zu verhindern. Um 10,40 Uhr jedoch brachen die Flammen auch hier

durch, und gegen 11 Uhr war der gesamte Kristall-Palast nur noch eine Masse glühenden Stahles, aus der Wähe von geschmolzenem Glas hervorrann.

Wie gewaltig das Feuer war, erzieht man aus einigen Zahlen. Man konnte die Flammen in Brighton, 80 Kilometer von der Brandstelle entfernt, sehen. In der Provinz Surrey, 60 Kilometer vom Kristallpalast entfernt, versammelten sich die Menschen, um den roten Feuerstein am Horizont zu beobachten. Ein Flieger berichtete sogar, daß er den

Feuerschein über dem Kanal erblickt

habe. Jeder Hügel in einem Umkreis von 50 Kilometern von London war von dichten Zuschauer-massen besetzt.

Dichter Funkenregen fiel auf die Häuser in Bedenham, 3/4 Kilometer von der Brandstelle entfernt. Die Zuschauermassen an der Brandstelle waren so dicht, daß der englische Rundfunk sich veranlaßt sah, einen SOS-Ruf zu ertönen, um weitere Schaustafeln davon abzuhalten, sich an die Brandstelle zu begeben.

Der Kristall-Palast war gegen Feuer versichert und der Schaden ist so gut wie gedeckt. Es ist jedoch nicht anzunehmen, daß der Palast in seiner früheren Form wieder aufgeführt wird. Der Generaldirektor der Kristall-Palast-Gesellschaft, Sir Henry Budland, der sofort nach Ausbruch des Feuers an der Brandstelle war, erklärte: „Das Gebäude

wird nie wieder errichtet

werden!“ Durch die Flammen wurde auch die große Orgel, auf der viele Konzerte gespielt wurden und die 9000 Pfund gekostet hatte, vernichtet. Der große Handel-Musikkal, der für 4000 Zuschauer Platz bot und in dem Notenmaterial im Werte von mehreren tausend Pfund lagerte, wurde vollständig vernichtet. Man glaubt, daß das Feuer vor allem durch die aufgestellten Wachsfiguren große Nahrung erhielt.

Zu den größten Verlusten gehört die Zerstörung der Baird-Fernsehrversuchs-Laboratorien, die in Kristall-Palast arbeiteten. 90 Prozent der Apparate sind verloren.

öffnete diese Klüfte und den meisten Vögeln gelang es, sich durch den Rauch der Flammen zu retten. Unglücklicher waren jedoch Hunderte von Fischen, die in dem großen Aquarium des Kristall-Palastes sich befanden. Sie wurden alle ein Opfer der Flammen.

Der Kristall-Palast verdankte sein Dasein hauptsächlich dem Prinzgemahl der Königin Victoria, der der Präsident des Ausstellungsausschusses für die große Londoner Ausstellung von 1851 war. Der Erbauer war Sir Joseph Paxton, der seine Lebensarbeit als Gärtnerjunge begann. Der Bau wurde zunächst

auf einem Stück Pöschpapier skizziert.

Paxton hatte die Angewohnheit, bei Konferenzen auf Pöschpapier Entwürfe zu zeichnen. Uprichtig hatte man geplant, das Gebäude aus Ziegeln aufzuführen, aber dann war man von der Idee, es aus Eisen und Glas herzustellen, so begeistert, daß dieser Entwurf vom Pöschpapier aus ausgeführt wurde.

Das Gesamtgewicht des verbauten Eisens betrug tausend Tonnen. Die Ausmaße des Kristall-Palastes waren derart riesig, daß man ihn an klaren Tagen von sechs englischen Provinzen aus sehen konnte. Er war früher eine große Attraktion von London. Die heutigen Menschen konnten dem an ein ungeheures Treibhaus erinnernden Gebäude weniger Schmach abgewinnen. Immerhin bestieg man gerne einen der beiden 86 Meter hohen Aussichtstürme, eigentlich Wassertürme, von wo aus man einen prachtvollen Blick genos. Prachtige Terrassen, Gärten, Seen und Inseln umgeben das Gebäude, dessen Mittelschiff 490 Meter lang, 22 Meter breit und 32 Meter hoch war. Der gesamte Palast war über 550 Meter lang und die Mittelschiff erhob sich zu einer Höhe von 90 Meter. Der Palast wurde von mehr als 1 Million Menschen jährlich besucht.

Während des Krieges wurden in ihm 125 000 englische Marineangehörige ausgebildet. Nach dem Kriege wurde der Palast am 9. Juni 1920 durch Röntgen und Königliche Mary wieder eröffnet als das Eigentum des englischen Volkes und als das Heim für die Imperiale Kriegsausstellung.

Wie Sir Budland weiter erklärt hat, ist die Ursache des Miesenbrandes, nach wie vor, ungeklärt; Das Feuer entstand in der Damengarderobe.

Deutschland und das Oslo Komitee

Da. Berlin, 3. Dezember.

Nachdem der deutsche Gesandte in Oslo bei der norwegischen Regierung gegen die Nominierung des wegen Landesverrats rechtskräftig verurteilten Schriftstellers v. Döbbergt zum Friedensnobelpreisträger Protest eingelegt hat, ist nunmehr damit zu rechnen, daß die Reichsregierung in Kürze auch gegen das Osloer Nobelpreis-Komitee eine unmißverständliche Protestkundgebung richten wird. Sie ist als solche bereits in einer amtlichen Erklärung angekündigt, und es dürfte gewiß sein, daß zwischen diesem Nobelpreis-Komitee und dem deutschen Volk für die Zukunft ein deutlicher Trennungsstrich gezogen werden wird. Das Osloer Nobelpreis-Komitee in Oslo, dessen Zusammenfassung unter parteipolitischen Gesichtspunkten vom norwegischen Parlament bestimmt wird, hat keine Entscheidungen im Gegensatz zum Stockholmer Nobelpreis-Komitee, das aufs engste mit der angesehenen Akademie für Kunst und Wissenschaften verbunden ist, unter einer einseitigen Tendenz gestellt, so daß nach deutscher Ansicht von wirklicher Unvoreingenommenheit und sachlicher Urteilsbildung keine Rede mehr sein kann. Aus diesem Grunde wird voraussichtlich allen deutschen Reichsangehörigen für die Zukunft unterlagt werden, mit dem Osloer Komitee irgendwelche Beziehungen zu unterhalten.

Erklärung der Familie Nobel

Die ältesten Verwandten des Nobel-Preisstifters, Alfred Nobel, die diesen auch zu dessen Lebzeiten nahestanden, übermitteln der „Berliner Börsen-Zeitung“ folgende Erklärung:
„Zum Zwecke der Bekanntgabe an die deutsche

Öffentlichkeit erklären wir hierdurch, daß wir Nachkommen und Mitglieder der Familie Nobel auf die Zuteilung des von unserem verewigten Onkel Alfred Nobel gestifteten Nobel-Preises keinen Einfluß besitzen, auch keinem der für die Zuteilung des Preises gebildeten Komitees angehören. Wir mißbilligen nach unserer Einteilung die Zuteilung des Friedens-Nobel-Preises für 1935 an den von deutschen Gerichten wegen Landesverrats rechtskräftig verurteilten Karl v. Döbbergt auf das schärfste, und sind der Auffassung, daß diese Zuteilung sich mit den Absichten des Stifters, einen Preis für Männer auszuweisen, die sich um den Frieden in der Welt verdient gemacht haben, nicht vereinigen läßt.“ Das Schreiben ist unterschrieben von Hjalmar Nobel, Ingeborg Nidderstolpe, geb. Nobel und Ludwig Nobel.

Preiserhöhungen in Deutschland verboten

Im deutschen Reichsgesetzblatt vom 1. Dezember wird eine Ueberleitungs-Verordnung zum Gesetz zur Durchführung des Vierjahresplans vom 29. Oktober 1936 veröffentlicht, in der bestimmt wird, daß die bisher auf dem Gebiet der Preisfestsetzung und Preisüberwachung erlassenen Verordnungen, Anordnungen und allgemeinen Vorschriften in Kraft bleiben, soweit sie nicht durch das Gesetz vom 29. Oktober 1936 über die Einziehung des Reichskommissars für die Preisbildung aufgehoben worden sind.

Weiter veröffentlicht das Reichsgesetzblatt eine Verordnung des Ministerpräsidenten Goering über das Verbot von Preiserhöhungen. Hiernach sind Preiserhöhungen für Güter und Leistungen jeder Art, insbesondere für alle Bedürfnisse des täglichen Lebens für die gesamte landwirtschaftliche, gewerbliche und industrielle Erzeugung und für den

Verkehr mit Gütern und Waren jeder Art sowie für sonstige Entgelte verboten. Dieses Verbot gilt rückwirkend vom 18. Oktober 1936 ab. Verträge, die von beiden Vertragspartnern erfüllt sind, bleiben von der Rückwirkung unberührt. Als eine Preiserhöhung ist es auch anzusehen, wenn die Zahlungs- und Lieferungsbedingungen zum Nachteil der Abnehmer verändert werden. Weiter wird verboten, Handlungen vorzunehmen, durch die mittelbar oder unmittelbar diese Vorschriften umgangen werden sollen. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Gefängnis- und Geldstrafen, letztere in unbegrenzter Höhe, oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Kampfspiele bei den Reichsparteitagen

Berlin, 3. Dezember. Der Führer und Reichskanzler hat, wie der „Völkische Beobachter“ berichtet, folgende Anordnung erlassen: 1. „In Verfolg meiner Proklamation beim Reichsparteitag der Ehre schaffe ich hiermit für die künftigen Reichsparteitage die Nationalsozialistischen Kampfspiele. 2. Träger dieser Kampfspiele in Vorbereitung und Durchführung ist die SA. 3. Die erforderlichen Ausführungsbestimmungen erlasse ich nach den Vorschlägen des Stabschefs der SA. Der Reichssportführer wird als Sportreferent der obersten SA-Führer zur Mitarbeit bestimmt. Der Stabschef unterrichtet mich fortlaufend von den geplanten Maßnahmen.“

Holländischer Ingenieur in Moskau verhaftet

Berlin, 3. Dezember. Die „D. A. Z.“ meldet: Wie erst jetzt bekannt wird, wurde Anfang Novem-

ber in Moskau der holländische Ingenieur de Wit von der GPU verhaftet. Die Verhaftung erfolgte kurz nach der Rückkehr de Wits und seiner Frau aus einem in Holland verlebten Urlaub. de Wit war seit vielen Jahren als Spezialist in Sowjetrußland tätig. Ueber die Gründe der Verhaftung ist bisher nichts bekannt geworden. Die holländische Regierung ist bemüht, durch Vermittlung der amerikanischen Gesandtschaft in Moskau nähere Einzelheiten über die Verhaftung de Wits zu erfahren.

Berlin, 3. Dezember. Die „D. A. Z.“ meldet: Zur Verhaftung des holländischen Ingenieurs de Wit in Moskau verlautet ergänzend, daß de Wit in der Nacht zum 5. November in seiner Moskauer Wohnung von Beamten der GPU aus dem Bett geholt worden ist. Seine Wohnung wurde stundenlang durchsucht. Angaben über die Gründe seiner Verhaftung liegen von sowjetrußischer Seite nicht vor. Die Verhaftung de Wits erregt um so größeres Aufsehen, als er bereits sieben Jahre einen leitenden Posten in einem sowjetrußischen Trust für die Herstellung von Heizanlagen inne hatte. de Wit sympathisierte bereits seit seiner Studienzeit mit dem Kommunismus und verweigerte aus diesem Grunde seinerzeit auch die Dienstpflicht im holländischen Heer, weswegen er von einem holländischen Kriegsgericht zu einer längeren Freiheitsstrafe verurteilt worden war.

Rotationsdruck und Verlag von P. W. Siebert, Memel. Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Postleuten Martin Kalkies, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.



Verein der Liederfreunde e. V.

Sonnabend, den 5. Dezember 8 Uhr im Schützenhaus

51. Stiftungsfest

wozu wir unsere geehrten Mitglieder mit ihren Familien hierdurch ergebenst einladen. Kartenausgabe Freitag, d. 4. Dezember, v. 6 1/2 bis 8 1/2 Uhr im Schützenhaus. Mitglieder u. deren Familien frei. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, 2 Lit. Letzte Beitragsquittung ist vorzuzeigen. Der Vorstand.



Knaben-Schauturnen

am Freitag, d. 4. 12. d. Ss. um 6 1/2 Uhr abds. in der Stadt-Turnhalle.

Die Eltern und Angehörigen sowie alle Mitglieder werden hierdurch eingeladen. Eintritt frei. Der Vorstand

Willner ist immer billig!

Herrn-Anzüge für Sport und Gesellschaft, prima Verarbeitung, beste Zutaten, Preisliste: 75.-, 110.-, 150.-

E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

Näh- und Zuschneidekurse

Tages- u. Abendstunden

Johanna Tepperies

Veitstraße Nr. 28

Habe das Kolonialwaren-Geschäft

Zilsiter Straße 2 übernommen und bitte mein junges Unternehmen gütigst zu unterstützen

Hochachtungsvoll Eduard Fink

Radio Philips Gross-Super 535 A

nur noch ein kleiner Restposten zum Netto-Preis

Lit 520.- statt Lit 740.-

Radio- u. Fahrradhaus H. Jagst

Friedr.-Wilh.-Str. 14-15

Biete in den besten Markenfabrikaten die grösste Auswahl

Kammer Täglich Die Liebe des Maharadscha

Lit. Chronik / Beiprogramm

Apollo Täglich Blumen aus Nizza

Lit. Chronik / Beiprogramm

Öffentliche Versteigerung

Am Freitag, dem 4. d. Mts., vormittags 11 Uhr, werden im Hause Memel II, I. Querstraße Nr. 3

1 Büfett, 1 Anrichte, 1 Tomisch, mit Marmorplatte und Aufsatz, 1 Waschtisch mit Marmorplatte und Spiegel, 1 Chaiselongue, 1 Spazierwagen (gelb)

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden. Stadtkasse als Vollstreckungsbehörde

Capitol tägl. 5 1/2 u. 8 1/2

Szöke Szakall, Rosy Barsony, E. Verebes in dem neuen Grossfilm-Erfolg

Das war in Budapest

Dazu: Der neue grosse Russenfilm Der Mondstein

Möbel

Kompl. Zimmereinrichtungen sowie Einzel- u. Polstermöbel zu besonders herabgesetzten Fabrikpreisen empfiehlt

Möbellager S. Kagan

Grabenstr. 13, Eingang Barbierstr. Telefon 4233

3123 Ein Anruf

unter dieser Nummer genügt, und unser reichhaltiges Mustermaterial in modernen u. preiswerten Tapeten steht Ihnen kostenlos und unverbindlich zur Verfügung.

Pierach Kundt & Co

a. d. Börsenbrücke

Neueingänge

Echte orientalische Teppiche u. Brücken in verschiedenen Größen als besonderen Gelegenheitskauf

E. Millner, Fleischbänkenstraße 2

Billige Möbel

gut verarbeitet, zu günstigen Zahlungsbedingungen nur bei

Gebr. Eglin

Mühlentorstr. 108/9 Telefon 4224

Zwangsversteigerung

Am Freitag, dem 4. Dezember 1936 werde ich um 9 Uhr vorm. in meinem Büro 2 Rutschstiele, 2 Bäume öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern

Fischer, Gerichtsvollzieher in Memel Hugo-Scheu-Str. 9

Deutsches Theater

Memel Telefon 2266

Donnerstag, den 3. 12. 36, abends 8.15 Uhr (Unrecht blau)

„Regatta“ Musik. Lustspiel in 3 Akten von Paul Neuchêne, Musik von Herbert Walter.

Zu allen Vorstellungen auch freier Kartenverkauf

Kaffeezeiten: Täglich von 10 bis 1 Uhr und v. 5 bis 7 Uhr.

Verloren Gefunden

2 Trauringe am Seestrand Memel tags gefunden. Abholen bei Kawohl, Wellneranger.

Auto-Vermietungen

Anruf 4414 Zwei 7-Sig.-Limous. E. Holdrich Vord. Wallstr. 4

Verkäufe

Gut erhaltener Flügel billig zu verkaufen. Zu erfragen an den Schalter d. Blattes.

Einen groß., 2stellig. Eistasten verkauft (7047)

Arthur Fröhlich Fleischermeister an der Börsenbrücke

Verkaufe (7059) Geldschrank Präsd. Smetona-Allee 62.

Kaufgesuche

Gut erhaltene (7056) Nähmaschine zu kauf. gesucht. Schriftl. u. 1980 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Gr. Pelzdecke zu kaufen gesucht Rogartenstr. 12b part. rechts.

Handwerk, das nicht wirbt, wird vergessen!

Meisterliche Arbeit allein tut es nicht, sie muß auch angeboten werden; der beste Weg hierzu führt über die Zeitungsanzeige

Drei Handwerks-Werbemomente

Des Memeler Dampfboots

Oktober-Dezember 1936

Wir gewähren, um dem Handwerk die Vorteile einer planmäßigen Werbung darzutun, auf alle werbenden Anzeigen selbständiger Handwerker einen Ausnahme-Rabatt von

50%

Ihr Abendkleid sitzt nicht ohne ein neues Maßkorsett

Schlank u. rank erscheinen Sie durch einen Hüttformer od. ein Korsett aus d. Korsett-Atelier G. Faust

Präs. - Smetona-Allee 6 - Tel. 2265 a. d. Taxen-Haltestelle

Zimmerer

f. Dauerstellung kann ich melden. Schriftl. unter 1977 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Berfette Köchin

deutsch und litauisch sprechend, 1. Januar nach Kaunas gesucht. Schriftl. Angeb. unt. 1978 an die Abfertigungsstelle d. Blatt.

Büfett-fräulein

Sucht von sofort Restaurant „Zum gut. Tropfen“

Tüchtiges, ehrliches Bedienungsfraulein für mein Restaurations- u. Schankgeschäft gesucht

A. Rosenfeld Tilsiter Straße 2

Lehrfräulein

von sofort gesucht Konditorei Neumann

Wäschenähterin

m. Anschlagmaschine gesucht E. Millner Fleischbänkenstr. 2

Ordentliches, ehrl. Dienstmädchen von sofort gesucht Thomaststraße 1a 1 Treppe.

Stellen-Gesuche

Bahntechnikerin sucht von sofort eine Stelle. Schriftliche Angebote unt. 9692 an die Geschäftsstelle d. Blattes in Hendelstr. erbeten. (7041)

Welt. Fräulein

in allen Zweigen der Wirtschaft erfahren, sucht Stelle. Schriftl. u. 1976 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Vermietungen

Möbl. Zimmer sep., zu vermieten. Zu erfragen an den Schalter d. Blattes.

Möbl. Zimmer zu vermieten Wienauerstr. 2a.

Sonniges möbl. Zimmer im südl. Hause zu vermieten Thomaststr. 1a.

Zwei bet. Damen suchen von sofort ein möbl. Zimmer Schriftl. u. 1982 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

2 Büroräume

im Zentrum sucht per 1. 1. 1937 Deutsche Bauerndienst Allgemeine Versicherungs-Aktiengesellschaft

Hauptgeschäftsstelle Klaipėda / Memel Präsd.-Smetona-Allee 7 Fernsprecher Nr. 2023

Schluß der Anzeigen-Annahme

für Geschäftsanzeigen am Tage vor Erscheinen, mittags für kleine Anzeigen vorm. 10 Uhr

Eine Ueberschreitung des Vormittagstermins ist auch in dringenden Fällen nicht angängig.